253. Dienstag den 28. Oktober 1856. 253.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In= und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 26. Oktbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Ober=Stabs= und Regimentsärzten Dr. Luecke des 8. Ulanen=Regiments und Dr. Proß des 1. Dragoner=Regiments, so wie dem Stabs= und Garnisonarzt Dr. Schenk zu Graudenz und dem Steuereinnehmer Stucker zu Prüm den Rothen Adler=Orden vierter Klasse zu verleihen; den Kreisgerichtsrath Ludwig in Stettin zum Appellationsgerichtsrathe in Glogau zu ernennen; dem Kreisphysikus Dr. Gieseler zu Halle in Westfalen, und dem Knappschaftsarzte Dr. Giebelhausen zu Eisleben den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen; den Pastor Bärthold in Glatz zum Superintendenten der Diözese Glatz=Münsterberg; so wie den Oberpfarrer Karl Otto Hollefreund in Wilsnack zum Superintendenten der Diözese Wilsnack zu ernennen; und die Ernennung des Professors Dr. Friedrich Köhler zum Direktor der städtischen Gewerbeschule in Berlin zu genehmigen; auch dem praktischen Arzt Dr. Benjamin Sachs zu Jauer die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Stanislaus=Ordens dritter Klasse und der Medaille für Sebastopol; so wie dem Betriebsdirektor des Eschweiler Bergwerksvereins, Bergmeister a. D. Ferdinand Baur zu Eschweiler Pumpe, zur Anlegung des von des Königs von Schweden und Norwegen Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Wasa=Ordens zu ertheilen.

Dem Superintendenten, Pastor Paul Wilhelm Adolph Neumann in Gingot ist die Superintendentur der Diözese Bergen übertragen; so wie an der Realschule zu Bromberg die Anstellung der Lehrer W. E. Lehmann, C. A. T. Bandow, W. C. T. Hetzel und Dr. G. A. F. Weigand als Oberlehrer, und die der Lehrer J. F. G. Schultz, Dr. C. F. R. Schultz, Dr. E. Kleinert, J. J. Bundschu, A. G. A. Frey und C. F. L. Wolff als ordentliche Lehrer; ferner die Berufung des Hülfslehrers am Gymnasium zu Salzwedel, Dr. Adolf Brandt, zum ordentlichen Lehrer an der höheren Gewerb= und Handelsschule zu Magdeburg genehmigt worden.

Angekommen: Se. Exc. der Staats= und Minister des K. Hauses, von Massow, aus dem Magdeburgischen; der General=Major und Inspekteur der 4. Artillerie=Inspektion, Perle, von Koblenz.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst Heinrich LXVII. Reuß=Schleiz=Köstritz, nach Dresden; Se. Exc. der Wirkliche Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. französischen Hofe, Graf von Hatzfeldt, nach Paris; der General=Major und Kommandeur der 9. Infanterie=Brigade, Herwarth von Bittenfeld, nach Frankfurt a. O.; der General=Major und Kommandeur der 17. Infanterie=Brigade, Graf von Monts, nach Glogau.

Das 54. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 4533 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreisobligationen des Marienwerder Kreises, im Betrage von 100,000 Thalern, vom 3. September 1856; unter Nr. 4534 den Allerhöchsten Erlaß vom 4. Septbr. 1856, betr. die Verleihung der Städteordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Gemeinden Burtscheid, St. Vith, Montjoie, Stolberg, Düren, Malmedy und Gemünd, Regierungsbezirks Aachen, und Saarlouis, Regierungsbezirks Trier; unter Nr. 4535 den Allerhöchsten Erlaß vom 4. Septbr. 1856, betr. die Verleihung der Städteordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Gemeinden Wall, Gräfrath, Leichlingen, Höhscheid, Dorp und Kaldenkirchen, Regierungsbezirk Düsseldorf; unter Nr. 4536 den Allerhöchsten Erlaß vom 11. Septbr. 1856, betr. die Verleihung der Städteordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Gemeinde Prüm, Regierungsbezirks Trier; unter Nr. 4537 den Allerhöchsten Erlaß vom 24. Sepbr. 1856, betr. die Verleihung der Städteordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Gemeinden Rheydt, Radevormwald, Dahlen, Merscheid, Odenkirchen und Wevelinghofen, Regierungsbezirks Düsseldorf; unter Nr. 4538 den Allerhöchsten Erlaß vom 3. Oktbr. 1856, betr. die Verleihung der Städteordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Gemeinde Oberwesel, Regierungsbezirks Koblenz; und unter Nr. 4539 die Konzessions= und Bestätigungsurkunde, betr. die Anlage einer Eisenbahn von Hagen resp. Herdecke nach Siegen von Seiten der Bergisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft, vom 13. Oktbr. 1856.

Berlin, den 25. Oktober 1856.

Debits=Komtoir der Gesetzsammlung.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Petersburg, Freitag, 24. Oktober. Die heutige „Senatszeitung“ theilt mit, daß zwischen dem Petersburger und dem Turiner Kabinet eine Deklaration ausgewechselt worden ist, welche die vor dem Kriege zwischen Rußland und Sardinien bestandenen Verträge wieder in Kraft setzt.

Die Moskauer Kaufmannschaft hat dem dortigen Militär=Hospital 300,000 Rubel überwiesen.

(Eingeg. 25. Oktober, 7 Uhr Abends.)

Wien, Sonnabend, 25. Oktober. Hier eingetroffene Nachrichten aus Neapel melden, daß die Gesandten der Westmächte dem neapolitanischen Kabinette ihre Abberufung angezeigt haben, und sich anschickten, unverzüglich Neapel zu verlassen.

London, Sonnabend, 25. Oktober. Der letzte Bankbericht weist eine Notenvermehrung von 612,665 Pfd. St. nach, dagegen hat sich der Vorrath an Barren um 379,585 Pfd. St. vermindert.

Paris, Sonnabend, 25. Oktober. Der heutige „Moniteur“ enthält die diplomatischen Aktenstücke in Betreff Neapels. Die letzte, am 21. d. der neapolitanischen Regierung eingehändigte Note zeigt den Bruch an, jedoch werden die Konsuln an ihren Posten verbleiben. Das französische Geschwader bleibt in Toulon, das englische in Malta stationirt. Die Schiffe werden abwechselnd die neapolitanischen Häfen besuchen. — Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Madrid ist es denjenigen Karlisten, welche die Königin anerkennen, gestattet, nach Spanien zurückzukehren.

Gestern Abend wurde die 3proz. auf dem Boulevard zu 66, 27½ gehandelt.

(Eingeg. 26. Oktober, 11 Uhr Vormittags.)

Wien, Sonntag, 26 Okt. Die heutige „Oestreichische Korrespondenz“ bezeichnet die Behauptung des „Constitutionnel“, der „Patrie“ und des „Pays“, daß die Pforte gegen die länger fortdauernde Besetzung der Donaufürstenthümer durch östreichische Teuppen protestirt und die Zurückziehung derselben verlangt habe (s. unten), als völlig grundlos.

Paris, Sonntag, 26 Oktober. „Patrie“, „Pays“ und „Constitutionnel“ melden, daß die Pforte gegen eine längere Okkupation der Donaufürstenthümer protestire (siehe oben). Sie fordere, daß die Zurückziehung der östreichischen Truppen aus denselben, gleichwie die Zurückberufung der englischen Schiffe aus dem Schwarzen Meere vor Ende Oktober bewirkt werde. — Der Prinz Napoleon ist nach Stuttgart abgereist. — Gestern Abend wurde die 3proz. auf dem Boulevard zu 66, 15 gehandelt. In der Passage eröffnete heute die 3proz. zu 66, 25, sank auf 66, 17½ und schloß in matter Haltung zu 66, 20.

(Eingeg. 27. Oktober, 10 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 26. Oktober. [Vom Hofe; Handelsgesetzbuch ꝛc.] Gestern Vormittags 10¾ Uhr kamen Ihre Majestäten vom Schlosse Sanssouci nach Berlin und fuhren sofort nach dem Akademiegebäude, wo sie, von dem Generaldirektor v. Olfers ꝛc. geleitet, die Bilder in Augenschein nahmen, deren Ankauf befohlen war. Die Allerhöchsten Personen, in deren Begleitung sich der Prinz Wasa befand, der mit seinem Adjutanten Civilkleider trug, verweilten bis 1 Uhr in der Kunstausstellung und fuhren dann nach dem Museum, wo der belgische Maler de Biéfve die Ehre hatte, sein Bild „conseil de guerre“ dem Könige zu übergeben. Die Anerkennung, welche der Künstler vom Könige erfuhr, hat ihn gewiß völlig die Angriffe vergessen lassen, in denen sich hiesige Kunstjünger gegen den Maler ergingen. Mittags arbeitete der König im hiesigen Schlosse mit dem Ministerpräsidenten und nahm außerdem noch die Vorträge des Handelsministers, des geheimen Kabinetsraths Illaire ꝛc. entgegen; ebenso soll bereits der General Graf Adlersberg, der an Stelle des Grafen Benckendorff als Militärbevollmächtigter Rußlands am hiesigen Hofe bestimmt und gestern Morgen hier eingetroffen ist, vom Könige empfangen worden sein. Der General wohnt mit seiner Familie gegenwärtig noch im Hotel du Nord. Graf Adlersberg sowohl, wie der General Smolikowski, der von Warschau hier angekommen ist, um an den Konferenzen Theil zu nehmen, die über die Eisenbahnverbindung zwischen Preußen Polen und Rußland abgehalten werden sollen (s. Nr. 252), wurden Nachmittag zur Tafel gezogen. Abends erschienen Ihre Majestäten im Opernhause und wohnten der Gastvorstellung der Signora Ristori bei; die K. Prinzen, die von Potsdam nach Berlin gekommen waren, besuchten das Monstrekonzert des Generalmusikdirektors Wieprecht, das dieser zum Besten des Stabstrompeters Rogall, der heute sein 50jähriges Jubiläum gefeiert, im Otto'schen Cirkus veranstaltet hatte. Der Andrang zu diesem von 400 Mann ausgeführten Konzert war so gewaltig, daß selbst die Eingänge Stehplätze hergeben mußten. Die Einnahme soll über 2000 Thlr. betragen haben, wovon indeß dem Jubilar nur ein Theil zufällt, da auch die Mitwirkenden an dem Ergebniß partizipiren. Um 10½ Uhr fuhren Ihre Majestäten mit den Mitgliedern der k. Familie nach Potsdam zurück. — Der Prinz Friedrich Wil-

Feuilleton.

Posen, 27. Okt. [Signor Bellachini] eröffnete gestern den kleinen Cyklus seiner magischen Vorstellungen vor einem sehr zahlreichen Zuschauerkreise. Daß derartige Produktionen heutzutage, wo man so Vieles und Bedeutendes in dieser Art gesehen, des wirklich Neuen und „noch nicht Dagewesenen“ nur mit großer Mühe bieten können, sagt sich Jeder selbst, zumal da, wo die betreffenden Künstler nach der jetzigen Sitte ihre Produktionen ohne Apparate ausführen. Es wird also dabei vornehmlich darauf ankommen, auf der Grundlage des vorhandenen Materials durch Modifikationen der verwendeten Mittel Interesse zu erregen, und in der Ausführung durch die virtuose Behandlung, durch überraschende Schnelligkeit und Gewandtheit, durch Eleganz und Feinheit der Behandlung zu imponiren.

Gern bekennen wir, daß Herr B. in dieser Beziehung in der That Bedeutendes leistet und dem ihm vorangehenden Rufe sehr wohl entspricht. Sein Volteschlagen z. B. ist ein außerordentlich gelungenes, und die magnetische Glocke überrascht durch die Präzision der Ausführung; auch das Spiel mit der Zusammenfügung der Ringe ist ein sehr virtuoses, und die übrigen Piècen, zum Theil in der That sehr schwierig, werden mit großer Sicherheit und Schnelligkeit, daneben mit virtuoser Ruhe ausgeführt, die neben der Ueberraschung des Gelingens auch einen angenehmen Eindruck gewährt.

Ganz eigenthümlich ist dem Künstler indeß das Spiel auf der Mundharmonika, das allerdings nicht in die Reihe der spezifisch magischen Kunststücke gehört, aber nach einer andern Seite hin den Fleiß und das Studium des Vortragenden erkennen läßt. Es ist eine Art musikalischer Virtuosität, die sich hier kund giebt, die in dieser Weise allerdings „noch nicht Dagewesenes“ bietet, und ein ebenso bedeutendes Talent als beharrlichen Fleiß bekundet, wenn man das höchst einfache Material in Erwägung zieht, mit welchem der Künstler hier in der That Außerordentliches und Ueberraschendes leistet. — Lebhaftester Beifall lohnte bei dieser wie bei den übrigen Piècen Hrn. B.'s Bemühungen, und wir können die zwei noch bevorstehenden magischen Soiréen allen denen zum Besuche empfehlen, die sich ein Stündchen heiterer Unterhaltung zu verschaffen wünschen. Dr. J. S.

⁂ Aus der Chronik Posens.

Am frühen Morgen des 30. Januar 1793 hatte Feldmarschall v. Möllendorf, von Unruhstadt kommend, an der Spitze von 15,000 Preußen durch das Breslauerthor seinen Einzug in Posen gehalten. Das 18. Jahrhundert ging seinem Ende entgegen. Es hatte den fortschreitenden Verfall der großen spanischen Monarchie und den jähen Sturz des französischen Königthums gesehen. Der ehrwürdige Bau des heil. römischen Reichs deutscher Nation, der während seines tausendjährigen Bestandes so vielen Stürmen getrotzt hatte, wankte in seinen Fugen. Die letzten Wogen des Jahrhunderts spülten nach kurzem Widerstreben auch die zerrüttete Republik Polen fort, welche die geschickte Politik des lithauischen Fürstenhauses, unterstützt durch den zahlreichen und streitbaren lechischen Adel, über die von dem asiatischen Despotismus zertretenen Völkerstämme Osteuropa's weit ausgedehnt und zu kurzer Blüthezeit erhoben hatte. Das Raczyński'sche Regiment, kaum 700 Mann stark, unter Befehl des Majors Jordan, zog sich vor den einrückenden Preußen über die Wallischeibrücke auf Kurnik zurück. Am 25. März erschien das Patent, durch welches die bisherige Woywodschaft Posen nebst anderen ausgedehnten Landstrichen mit Preußen vereinigt wurde. Eine neue Zeit begann, welche ungeachtet mancher Mängel und Mißstände, unzertrennlich von einem so plötzlichen Umschwunge der Verhältnisse, von den Ueberlebenden in dankbarer Erinnerung als das goldene Zeitalter dieses Landes gepriesen wird. In der That, im Vergleich zu dem vergangenen und dem nächstfolgenden Zeitabschnitt, mußte die südpreußische Herrschaft den Einwohnern wie eine Zeit erscheinen, wo Milch und Honig fließt. Mit großer Schnelligkeit und angestrengtem Fleiße wurde die neue Landesorganisation geschaffen. Oberste Verwaltungsbehörde für die Provinz Posen war die hiesige südpreußische Kammer; oberste Justizbehörde die Regierung mit 43 Räthen, Assessoren und Referendaren. Für die Vormundschaftssachen wurde ein Pupillenkollegium errichtet, die Hypothekenbücher über den adligen und anderen Grundbesitz wurden angelegt, Domänenämter, Justizkommissarien und Notare bestellt, und auf allen adligen Gütern Patrimonialgerichte zur Aburtheilung der kleineren Civil= und Strafsachen eingerichtet. Unter den Beamten und Militärs, welche diese Organisation ins Leben zu führen berufen waren, begegnen wir Namen, die noch jetzt in der Provinz wohlbekannt sind, wie v. Crousaz, v. Grävenitz, v. Harlem, v. Lossow, welcher Polizeidirektor von Posen war, u. A. Am 7. Mai 1793 fand unter großem Gepränge die feierliche Erbhuldigung des südpreußischen Adels und der übrigen Stände in Posen statt, wozu der Minister v. Dankelmann als Vertreter des Königs sich hieher begeben hatte. Sehr bald nahm Handel und Verkehr einen ungeahnten Aufschwung. Wolle und Getreide wurden gut bezahlt; große Kapitalien strömten aus Berlin und den alten Provinzen nach Südpreußen und die Preise der Güter gingen außerordentlich in die Höhe. Die jüngeren Söhne des Adels traten zahlreich als Offiziere oder Kornets in die Reihen der Armee. Unter dem Einfluß des ohnehin dem Sinnengenuß zugeneigten Zeitgeistes athmete nach den überstandenen Wirren Alles in neuer Lebenslust auf. Bälle, Maskeraden, Gastereien, Konzerte waren an der Tagesordnung. Die moderne Blasirtheit, welche das heutige gesellschaftliche Leben so unerquicklich macht, war den Voreltern noch nicht eigen. Man arbeitete tüchtig, aber man lebte und lachte auch, ohne sich durch politische Hirngespinnste und widerwärtiges Parteitreiben den Lebensgenuß verbittern zu lassen.

Es läßt sich denken, daß unter solchen Verhältnissen das Theater in der Hauptstadt Südpreußens, deren Bevölkerung bald auf über 20,000 Seelen gestiegen war, keine geringe Stelle einnahm. Im Jahre 1795 erhielt der Theaterdirektor Karl Döbbelin das Privilegium, während der Wintermonate regelmäßige theatralische Vorstellungen in Posen zu geben, wo dergleichen bisher nur von wandernden Schauspielern der Neugierde des Publikums geboten worden waren. Aber der neue Direktor hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen; denn es gab in Posen noch kein Schauspielhaus, und die wandernden Truppen hatten sich bisher mit sehr mangelhaften Räumlichkeiten begnügen müssen. Diesen Uebelständen abzuhelfen forderte Döbbelin in der Zeitung für Südpreußen „den hohen Adel und das verehrungswürdige Publikum, insbesondere alle Verehrer und Beschützer der Kunst und des Talents auf, zum Baue eines

helm wird, so weit bis jetzt bestimmt, bis zum 8. November in Breslau verweilen und alsdann die Reise nach London antreten. Bevor derselbe sich nach Ostende begiebt, will er noch seiner Mutter in Koblenz einen kurzen Besuch machen, die in den ersten Tagen des November von Dürkheim dort eintrifft und bis zum Geburtsfest der Großherzogin Louise von Baden in Koblenz residiren will. — Morgen beginnen die Berathungen über den Entwurf eines Handelsgesetzbuches von der Kommission, die aus Richtern und Sachverständigen aus allen Provinzen zusammengesetzt ist. Mitglieder derselben sind u. A. der Ober-Tribunalrath Schütz und der Stadtgerichtsrath Borchardt. Man glaubt, daß die Kommission ihre Berathungen der Art beschleunigen wird, daß der Entwurf alsbald beiden Häusern des Landtags vorgelegt werden kann. — Daß auch ein Ehegesetz im Anzuge, ist schon anderweitig erwähnt worden. — Der verstorbene Rentier Normann hat auch einem alten Kriegsgefährten, dem Musikalien-Inspektor B., der fast täglich bei ihm im Hause war, 1000 Thlr. vermacht. Wie mir B. erzählt, wären 15,000 Thlr. daraus geworden, wenn N. nur einen Tag länger gelebt hätte. Für diese 1000 Thlr. muß B. an N's Sterbetag, und zwar in der Stube, worin er gestorben, um Mitternacht fromme Lieder singen. In anderen Zeitungen ist zu lesen, daß dieser Gesang um Mitternacht vor dem Hause angestimmt werden soll; das stimmt aber nicht mit B's eigener Aussage überein. Wir haben hier keine einzige Wohlthätigkeitsanstalt, die der Verstorbene in seinem Testamente nicht ansehnlich bedacht hätte. Auf die Konfession hat er dabei gar keine Rücksicht genommen.

— [Wahl ins Haus der Abgeordneten.] Im ersten Merseburger Wahlbezirk, bestehend aus den Kreisen Torgau und Liebenwerda, ist der Kreisdeputirte v. Briesen auf Kobershain, im Torgauer Kreise, zum Mitgliede des Hauses der Abgeordneten gewählt worden. (P. C.)

— [Mandatsniederlegung.] Der Landrath Graf von der Goltz in Chodziesen hat das Mandat als Abgeordneter für den zweiten Bromberger Wahlbezirk, bestehend aus den Kreisen Chodziesen, Czarnikow und Schubin niedergelegt.

— [Minister v. Massow; Hüttenwerksverkauf; Inspektor Schemel †; Selbstmord.] Die Ernennung des Hausministers v. Massow zum Mitgliede des Staatsministeriums und Staatsminister steht, wie es scheint, in Verbindung mit den Plänen, welche Betreffs des Domänenvermögens und dessen Sonderung schweben. — Der Staat geht auf dem Wege der Veräußerung industrieller Etablissements, welche ihm zumeist noch aus dem früheren Betriebe der Seehandlung verblieben sind, langsam weiter. So ist gegenwärtig beschlossen, die ausgedehnten Hüttenwerke bei Neustadt-Eberswalde, welche bisher Eisen-, Kupfer- und Messingfabrikation betrieben haben, zu veräußern und gleichzeitig auch ein bei Küstrin belegenes fiskalisches Eisenwerk; der Termin wird am 18. Dezember abgehalten werden. — Aus Minden erfährt man den Tod jenes Unglücklichen, des Inspektors Schemel, der vor ungefähr vier Wochen von einigen Soldaten überfallen und schwer verwundet wurde (s. Nr. 229), ohne daß bis heute über die Motive der That etwas verlautet hätte. Herr Schemel war früher Mitglied der Zweiten Kammer und gehörte der Linken an. — Hier nimmt ein vor Kurzem stattgehabter Selbstmord das Interesse der Behörden in Anspruch. Ein etwa 40 Jahre alter anständig gekleideter Fremder hatte, eben erst in einem hiesigen Gasthofe abgestiegen, sich erschossen; ein zurückgelassener Zettel nannte ihn einen Lehrer Schmidt aus Dresden und gab Noth als Motiv an. Es fiel auf, daß keine Art von Legitimation sich bei der Leiche fand und die Zeichen der Wäsche geflissentlich ausgetrennt schienen. Eine Anfrage in Dresden ergab die Nichtexistenz eines Lehrers des angegebenen Namens. (M. Z.)

— [Der Stader Zoll.] Amerikanische Blätter wollen von einer Note wissen, welche kürzlich der in Hamburg akkreditirte Konsul der Vereinigten Staaten dem Hamburger Senat in Betreff des Stader Zolles übermittelt habe. Darin ersuche das Washingtoner Kabinet ihm über folgende Punkte eine statische Auskunft zu geben: 1) über die Anzahl und Beschaffenheit der Leuchtfeuer, Signale, Boyen 2c., welche von Hamburg auf der Elbe unterhalten werden, 2) über den Betrag der Kosten, welche sie dem Aerar verursachen, und endlich 3) über den Betrag der Zölle, welche zum Behufe ihrer Unterhaltung von Schiffen, die den Elbfluß passiren, erhoben werden. Die Note, heißt es weiter, wolle genau wissen, wie viel Hannover während der letzten zehn Jahre von dergleichen Schiffen erhoben habe, und da diese Zölle bekanntlich in Hamburg zur Erhebung kommen, so frage sie bei der Hamburger Behörden ferner an, in wie weit sie gegen amerikanische Kapitäne, welche den Stader Zoll verweigern sollten, einschreiten, resp. der Hannoverschen Regierung Beistand leisten würde. Schließlich soll das Aktenstück darauf hinweisen, daß die Vereinigten Staaten den Stader Zolltarif von 1844 niemals anerkannten. Im Uebrigen drücke das Washingtoner Kabinet seinen Entschluß aus, von der hannoverschen Regierung für alle amerikanischen Güter und Produkte freie Passage zu verlangen, wobei der rohen Baumwolle ganz besonders erwähnt sei.

— [Wohnungsnoth.] Seit dem Anfange dieses Monats zeigte sich hier eine in ihrer Plötzlichkeit und Größe überraschende Wohnungsnoth. In der „Magdeb. Ztg." wird über dieselbe gesagt: „Berlin hat nicht auf Gebot seines Herrn ganze Straßen niedergerissen und zu Luxusbauten umgewandelt und zeigt doch auf einmal dieselbe Noth wie Paris. Die Bevölkerung ist in den letzten Jahren hier langsamer gewachsen als früher, wegen des erschwerten Zuzuges der das Hauptkontingent zum Wachsthum großer Städte giebt; die Häuserbauten sind jetzt auch zahlreicher als in den Jahren seit 1848. Aber die Bezeichnung ist auch eine unrichtige, welche einem absoluten Wohnungsmangel die Schuld jener Erscheinung beimessen will. Man hat in den letzten Jahren zahlenmäßig nachgewiesen, daß das Verhältniß der Mittelwohnungen zu gering sei gegenüber dem der großen und kleinen Logis, aber jetzt fehlt es, wie das Arbeitshaus nachweist, plötzlich und hauptsächlich nur an den letzteren. Nun liegt das aber nicht daran, daß die Mehrzahl der Hausbesitzer etwa ihre kleinen Logis durch Verbindung zu größeren umgeschaffen, die absolute Zahl derselben ist vielmehr im alten Stande, resp. selbst Wachsthum geblieben, aber die Bewerber darum haben sich unverhältnißmäßig vermehrt. Die Wohnung ist die Ausgabe, welche der zur Einschränkung seines Etats Genöthigte, der auf das eben nur „„auskömmliche"" Gehalt angewiesen, zuerst und am leichtesten reduzirt, man ist mit dieser Operation jetzt in vollem Zuge. Dazu kommt nun, daß bei den Klassen, welche von jeher auf kleine Wohnungen angewiesen gewesen, die Einschränkung auf demselben Punkte anfängt, d. h. daß diese eher die Miethe schuldig bleiben als hungern, denn diese Alternative stellt ihnen ihr Budget nur; daß ferner die Hausbesitzer von der sonst wohlgeübten Langmuth zurückkommen müssen, da gegenüber dem jetzt so leicht beweglichen Kapitale die pünktlichste Verzinsung der Hypotheken doppelt noth thut. So ist die soziale Bedeutung dieser Thatsache, der eine entsprechende Mehrzahl von Exmissionsklagen denn auch zur Seite steht, klar dargelegt; es ist die Noth, und zwar nicht mehr nur die der unteren Klassen, sondern auch die heimlich schon nahende der nächst höheren Bevölkerung."

PC. — [Die zur Vorlage an die nächste evangelische Kirchenkonferenz bestimmten Gutachten. II.] Die zweite unter den Denkschriften des Evangelischen Oberkirchenrathes bezog sich auf die Diakonie und das Diakonat. Wie darin hervorgehoben war, erweist sich die Ausbildung des christlichen Dieneramtes als eine wesentliche Aufgabe bei der Fortentwickelung der kirchlichen Gemeinde-Ordnung. Mit wenigen Ausnahmen wird die christliche Pflege nicht mehr als eine der Kirche selbst befohlene Pflichtübung angesehen, sondern nur dem Einzelgefühl und somit dem Zufall überlassen. Durch die Wirksamkeit der Privat-Assoziationen ist aber die Aufgabe der Kirche nicht gelöst. Man erkennt dies auch mehr und mehr an. Ueberall, wo man in neuester Zeit an der Hebung des kirchlichen Gemeindelebens gearbeitet hat, ist auch die christliche Pflege als ein wesentlicher Zweig der Gemeindethätigkeit behandelt worden. So nameutlich in den Grundzügen evangelischer Gemeinde-Ordnung vom 29. Juli 1850. Indessen hat man damit die Aussonderung eines besonderen Amtes der Pflege nicht verbunden, sondern für angemessen erachtet, der Bethätigung der individuellen Gaben innerhalb der Kirchenvorstände freien Raum zu lassen und nur daneben auf die Anregung von Seiten der Geistlichen hinzuweisen. Vom Oberkirchenrath sind nun die Fragen zur Erörterung gestellt, ob das Diakonat organisch mit der Gemeindeverfassung zu verknüpfen oder ob es zunächst noch außerhalb derselben in den Boden der freien Assoziation zu pflanzen sei, oder ob nicht Beides gleichzeitig neben einander geschehen müsse. Damit verband sich die schon öfter laut gewordene Frage, ob es wohl möglich sei, eine Thätigkeit, die aus der aufopfernden Liebe hervorgehen soll, als eine Amtspflicht zu übertragen. Endlich blieb noch zu erwägen, ob nach einer der apostolischen Zeit entlehnten Auffassung das Diakonat nicht blos einen Theil der gemeindlichen Institutionen, sondern eine eigene Ordnung in der Kirche bilden solle, und zwar als Mittelglied zwischen der höheren Ordnung der Diener am Wort und der in den Hausvätern dargestellten Gemeinde. Die Beantwortung aller dieser Fragen in Form gutachtlicher Aeußerung war folgenden fünf Männern überwiesen worden: dem Seminardirektor Dr. Schmieder in Wittenberg, dem Pastor Kuntze in Berlin, dem Pastor Dr. Fliedner in Kaiserswerth, dem Dr. theol. Wichern zu Horn bei Hamburg und dem Professor der Theologie Dr. Jacobi zu Halle. Alle fünf Gutachten stimmen in Bezug auf die Nothwendigkeit des Diakonen-Instituts überein rücksichtlich der Art und Weise seiner Einrichtung aber gehen dieselben nicht unwesentlich auseinander, wenngleich mit einer einzigen Ausnahme vorwiegend ein Anschluß des Instituts an die Presbyterien festgehalten wird. Was zunächst die Vorschläge des Dr. Schmieder betrifft, so stellt derselbe für die evangelische Landeskirche Preußens als maaßgebenden Grundsatz auf, daß die Diakonie immer nur Hülfsleistung der dienenden Liebe sein soll, die, wenn sie einen amtlichen Charakter annimmt, nur zu dem untergeordneten Amt eines Gehülfen führen kann. Der Verfasser unterscheidet drei Arten der Diakonie, die sporadische, die Anstalts- und die Personal-Diakonie, neben welcher letzteren von einer besonderen Gemeindediakonie nicht mehr die Rede sein soll. Die sporadische Diakonie ist die freie Thätigkeit in Liebeswerken, resp. die Vereinsthätigkeit. Sie soll von den Pfarrern in milder freier Weise gepflegt und beaufsichtigt werden. Die Anstaltsdiakonie ist die Dienstleistung von Brüdern und Helfern in Rettungshäusern, Krankenhäusern, christlich geleiteten Irrenhäusern und Gefängnissen. Diese Diakonen müssen unter den Vorstehern oder Rektoren der Anstalten stehen und haben ihre bestimmten Dienstanweisungen, denen sie pünktlich Folge zu leisten haben. Die Personaldiakonie endlich ist der Dienst der Liebe, den ein Jüngerer dem Aelteren, ein Lehrling dem Meister erweist. Nicht selten sind Pfarrer von ausgedehnter Amtswirksamkeit, Superintendenten und Generalsuperintendenten solcher Diakonen zur Unterstützung in der Arbeit bedürftig. Durch eine ähnliche Diakonie hat der Herr seine Jünger selbst zu Aposteln erzogen. Diese Idee liegt auch dem Domkandidatenstift in Berlin zum Grunde. Das Stift ist wesentlich ein Diakonenstift. Der Verfasser bezeichnet die sporadische Diakonie als die Pflanzschule für künftige Diakonen und Diakonissinnen. Die Anstaltsdiakonie wird vorzüglich solche Diakonen bilden, die im Diakonat verbleiben, oder bei größeren Gaben Rektoren von Anstalten werden. Die Personaldiakonie ist eine treffliche Vorschule für künftige Pfarrer. Nach der Meinung des Verfassers wird die ganze Einrichtung nicht sofort allgemein anzuordnen, sondern vorerst nur dort zuzulassen und zu befördern sein, wo sie sich an das Vorhandene anschließt. Nach dem Gutachten des Pastors Kuntze, welcher ebenfalls die Einführung des Diakonats für ein sehr dringendes Bedürfniß erklärt, muß bei Ermangelung geeigneter und für die Diakonendienste abkömmlicher männlicher Gemeindeglieder die Hülfe der Frauen besonders beim Besuch und der Pflege von Kranken und Kindern in Anspruch genommen werden. In kleineren Gemeinden würde es ausreichen, unter der Leitung des Geistlichen neben dem Männerverein auch die Frauen zu einem besonderen Kreis zu verbinden. Für die größeren Städte, wo Handwerker und Geschäftsleute nur einen unbedeutenden Theil ihrer Zeit den Liebespflichten der christlichen Pflege widmen können, ist es unerläßlich, daß neben einer zureichenden Zahl von Geistlichen noch besondere Laiendiakonen angestellt werden, und zwar so, daß jeder der Geistlichen noch einen solchen zur Seite habe. Solche Laiendiakonen sind den Kandidaten und Hülfspredigern in den meisten Fällen vorzuziehen, theils weil ihre Erhaltung weniger kostspielig ist, theils auch weil sie den niederen Ständen näher stehen und daher viel besser in ihrer Sprache und aus ihren Verhältnissen heraus mit ihnen reden können. Alle Diejenigen, welche diesen Diakonendienst in der Gemeinde versehen, sind vor Allem dahin anzuweisen, daß sie nicht als Aufseher, sondern als Freunde, nicht als Lehrer und Prediger, sondern als Rathgeber und Helfer den Christen in der Gemeinde zur Seite treten. Unter der Gesammtleitung eines solchen Diakonats würden dann auch die sonst zersplitterten Thätigkeiten der einzelnen Vereine sich verbinden. Aus diesen Helfern in der Gemeinde würden die Leiter der Kranken-, Spar-, Vorschuß-, Handwerker-, Enthaltsamkeits-, Missions- und anderer ähnlicher Vereine hervorgehen, und Jeder durch den Geistlichen den für ihn besonders passenden Wirkungskreis erhalten. Die Geldmittel zur Durchführung und Unterhaltung dieser Diakonatseinrichtung sollen nach den Vorschlägen des Pastors Kuntze durch bestimmte Beisteuern der Gemeindeglieder, wo diese aber nicht ausreichen, durch allgemeine Kollekten aufgebracht werden.

✝ Glogau, 26. Oktober. [Kommunales; Musikalisches; Diverses.] In der am 20. d. stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten gedachte der Vorsitzende zuerst in eindringlicher Rede der vielfachen Verdienste, welche sich der am 16. d. verstorbene Stadtrath und Stadtälteste Sattig um die gesammte Kommunalverwaltung und besonders um das Armenwesen erworben hat. Die Versammlung ehrte sein Andenken durch Aufstehen von den Sitzen. Ein von einem Mitgliede übergebener dringlicher Antrag, die Theaterangelegenheit betreffend, wurde von dem Kollegium dem Magistrate zur Vorbereitung übergeben. Die Versammlung bewilligte ferner ein Honorar von 24 Thlrn. für die durch einen Hülfsgeistlichen im Arbeitshause geleiteten religiösen Uebungen, indem sie zugleich dem Superintendenten Anders, der sich bisher diesem Theil der Seelsorge mit großer Liebe und Opferwilligkeit unterzogen hatte, ihre Anerkennung aussprach. Da die k. Regierung in der Raupenfraßangelegenheit das Eintreiben von Schweinen in den Forst, so lange es die Witterung zulasse, als ein besonderes Mittel zur Vertilgung dieser schädlichen Insekten angerathen hatte, beschloß die Versammlung den Ankauf von 50 Schweinen für 600 Thlr. Hiebei wurde ein ausführlicher interessanter Bericht über die bis jetzt mit bestem Erfolge geschehenen Versuche vorgetragen und wiederum die umsichtige Verwaltung des städtischen Oberförsters Ohster anerkennend erwähnt. — Es stehen uns jetzt die vielseitigsten musikalischen Genüsse bevor. Die Militärmusikmeister Radeck und Zikoff werden wöchentliche Abonnementskonzerte veranstalten, die

---

Schauspielhauses auf dem wüsten Platze zwischen dem Wronkerthore und der Wasserpforte, gegenüber dem Redoutenhause, recht reichliche Beiträge beisteuern zu wollen." Die Kosten dieses Gebäudes waren von Döbbelin auf 6000 Thlr. veranschlagt worden. Dafür versprach er dem Publikum Bälle, Redouten, Ballets, Konzerte und ähnliche Belustigungen, die das Gemüth des Menschen zu erheitern vermögen. Unser Döbbelin war für seine Kunst voll Begeisterung, aber allzu sanguinischen Temperaments. Seine Stimme verhallte einstweilen, wie die Stimme des Rufenden in der Wüste. Noch waren die stürmischen Jahre, welche dem Ende der Republik vorangegangen waren, in allzu frischem Andenken, und die Segnungen des Friedens hatten kaum begonnen sich fühlbar zu machen. Erst 8 Jahre später kam der Bauplan in größerem Maaßstabe zur Ausführung. Inzwischen amusirte man sich in Posen doch nach Kräften. Die ersten Manöver der südpreußischen Truppen, welche am 9. Mai 1797 mit einer großen Revue bei Glowno schlossen, und die Anwesenheit der Minister Buchholz und Struensee gaben zu mannichfachen Festlichkeiten Anlaß. In noch höherem Maaße war dies der Fall bei dem Regierungsantritt des Königs Friedrich Wilhelm III., welcher gegen Ende 1798 selbst nach Posen kam, sowie bei der Feier seines ersten Geburtstages. Neben den Revuen, Diners und Illuminationen verherrlichte Direktor Döbbelin diesen Tag durch eine neu verfaßte und zum ersten Male aufgeführte Oper. Die jungen Leute belustigten sich gern mit Spiel und Tanz, und mit Genugthuung vernahmen sie aus der Zeitung für Südpreußen, daß der Tanz- und Balletmeister Th. Rochacki aus Warschau in Posen angekommen sei, und das Publikum verschiedene neue Tänze lehren werde.

Im März 1799 wurde Posen nach einem harten Winter von einer großen Ueberschwemmung betroffen. Die Posener ließen diese Veranlassung nicht vorüber gehen, ohne ihren Wohlthätigkeitssinn und zugleich ihre Neigung für künstlerische Darstellungen an den Tag zu legen. Am 22. März wurde im Helling'schen Saale Graun's Oratorium „Der Tod Jesu" aufgeführt, wobei auch eine französische Sängerin, Mad. Jerie mitwirkte. Die Billets wurden mit 15 Sgr. verkauft und der Erlös für die von der Ueberschwemmung betroffenen Armen bestimmt. Am 26. Mai wurde im Geisler'schen Garten, dem jetzigen Kanonenplatze, zu demselben wohlthätigen Zwecke von deutschen Künstlern das Schauspiel „Die Waise", von Iffland gegeben. Die Reihe der wohlthätigen Vorstellungen beschloß am 30. Juli ein Dilettantenkonzert im Stegelin'schen Saale in der Breslauerstraße, dessen Ertrag sich auf 400 Thlr. belief.

Direktor Döbbelin gab damals in Warschau Vorstellungen, wo der Theaterdirektor Boguslawski und Frau Truskolawska Unternehmer des polnischen Theaters waren. Zur Johannisversur des Jahres 1800 kam nun auch Boguslawski mit seiner Truppe nach Kalisch und Posen, wo dem versammelten Adel und den Einwohnern der Stadt eine Auswahl der mannichfaltigsten Vergnügungen bereitet wurde. Unter Anderen wurde der Schützengarten beim Karmeliterkloster, der kürzlich den Festungsanlagen hat weichen müssen, und damals eben neu angelegt worden war, mit einem großen Feuerwerke eingeweiht. Die Theatervorstellungen fanden im Geisler'schen Saale statt, der zu diesem Zwecke neu dekorirt worden war, und bereiteten, wie die Zeitung für Südpreußen berichtet, dem Posener Publikum ein außerordentliches Amusement.

Das Jahr 1800 hatte über Südpreußen manche Unglücksfälle gebracht, namentlich waren Feuersbrünste sehr häufig gewesen. Rawicz, Fraustadt, Schroda, Sieradz, Wartha, Zaborowo wurden von großen Bränden heimgesucht, und in Folge der letzten Bürgerkriege trieben sich auf dem Lande noch immer zahlreiche Diebe, Brandstifter und anderes Gesindel umher, durch welches besonders die Gegend um Kalisch heimgesucht wurde. Aber es geschah zugleich außerordentlich viel zur Hebung der Provinz, und namentlich zur Verbesserung der Justizpflege, des sehr herabgekommenen Schulwesens, so wie der Landwirthschaft, die damals in raschem Aufblühen begriffen war. Der Minister v. Voß, der an die Stelle des schlesischen und südpreußischen Provinzialministers v. Hoym getreten, war ein thätiger und einsichtsvoller Beamter und fand in dem Präsidenten der Posener Kammer, v. Harlem, und dem Vicepräsidenten v. Götze sehr tüchtige Gehülfen. Auch der junge König und seine Gemahlin verweilten im Sommer einige Zeit in Posen, wo sie im Palais des Bischofs v. Raczynski wohnten. Daß es während der Anwesenheit des königlichen Paares nicht an Paraden und anderen Festlichkeiten fehlte, versteht sich von selbst. Am Tage vor der Abreise nach Warschau besuchte der König in Begleitung seines Bruders, des Prinzen Heinrich, auch die neue Promenade in der Wilhelmsstraße, wo sich der größte Theil des in der Stadt weilenden südpreußischen Adels und eine zahlreiche Volksmenge eingefunden hatte und die jungen Fürsten freudig und ehrerbietig begrüßte. Der Neujahrstag des Jahres 1801 wurde deshalb nicht blos in allen Kirchen Posens feierlich begangen, sondern auch in den Familienkreisen in froher Dankbarkeit und in heiterer, herzlicher Stimmung verbracht. Die Mitglieder der großen Ressourcen-Gesellschaft feierten den Sylvesterabend mit ihren Frauen im Streichert'schen Hause auf der Breslauerstraße, wo eine vom Regierungsrath Schwarz (später Gerichtsdirektor in Halle, dem Verfasser eines witzigen Buches: „Grundsätze einer unvernünftigen Polizei", und verschiedener Poesien) gedichtete und von dem bekannten Schriftsteller Hoffmann, damals Regierungsassessor in Posen, in Musik gesetzte Kantate aufgeführt wurde. Ein Ball und ein gemüthliches Souper, bei welchem die Damen Frürow und Bergmann eine Kollekte für die Armen veranstalteten, beschlossen das Fest.

Zu den beliebtesten Festlichkeiten gehörten damals die Maskeraden. Es ist bekannt, wie in Posen auf einem solchen Feste von einer als Bilderhändler verkleideten Maske aus einer großen Mappe sauber in Farben ausgeführte Karikaturen vertheilt wurden, welche beißende Anspielungen auf bekannte Personen und Vorgänge aus der Posener Gesellschaft enthielten, und deren witzige Unterschriften oder wohlgetroffene Aehnlichkeit der Zeichnung die dargestellten Personen unschwer erkennen ließ. Der anfängliche Jubel im Saale über diesen trefflichen Fastnachtsspaß verwandelte sich aber bald in Lärm und Unmuth, als fast jeder der Anwesenden sich in dieser Weise karikirt fand. Da Niemand in Posen, als Hoffmann, so gut zu zeichnen und zu treffen verstand, so lenkte sich der Verdacht sofort auf ihn, und seine Versetzung an die Regierung zu Plock, die im Frühjahr 1802 erfolgte, war die Folge dieses übelvermerkten Maskenscherzes. Ungern schied Hoffmann von dem munteren, wenn auch etwas wüsten Treiben, dem er sich in Posen ergeben hatte. Er hatte sich hier verheirathet und, wenn auch nicht im erwünschten Maaße, doch immer einige Gelegenheit zur Ausübung seines großen musikalischen Talentes gefunden, die er in der traurigen Einsamkeit zu Plock schmerzlich vermißte. Göthe's Liederspiel „Scherz, List und Rache" hat er in Posen komponirt und wurde dessen Aufführung vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen.

Der Pferdemarkt in Gnesen zu St. Adalbert war zu jener Zeit noch besuchter als jetzt. Der unermüdliche Dir. Döbbelin begab sich im Jahre 1801 mit seiner Künstlergesellschaft dahin und führte, von Sonntag dem 18. April ab, während der Dauer des Marktes täglich Opern, Ballets und Pantomimen zum Divertissement des versammelten Adels und aller Liebhaber der Komödie auf. Kaum nach Posen zurückgekehrt, gab die große Feuersbrunst, welche am 29. April 1801 fast die ganze Stadt Rawicz in Asche legte, ihm abermals Veranlassung zu mehreren theatralischen Vorstellungen zum Besten der Abgebrannten. Zur Johannisversur kam dann wieder Dir. Boguslawski mit einer Theatergesellschaft aus Warschau nach Südpreußen, wo er in Posen zur Abwechselung

Singakademie wird das Meinardus'sche Oratorium „Simon Petrus“ und die Haydn'schen „Jahreszeiten“ aufführen, von letzteren aber nur die ersten beiden Theile, weil im dritten und vierten der Text nicht rein genug sei. (!!) Das ist denn doch wohl zu streng bei einem Tonwerk, dessen ganzer Sinn Erhebung des Schöpfers und seiner Werke ist, und welches wir mehrfach in Kirchen haben aufführen hören. — Die Preise der Lebensmittel, mit Ausnahme des Fleisches, sind seit drei Monaten erheblich gefallen und der schöne Herbst äußert seine Wirkung sichtlich in der Abnahme der Vergehen und Uebertretungen. Die Witterung ist auch für die hiesigen großen Bauten, besonders die Eisenbahnbrücke, äußerst günstig. Letztere wird dazu von dem ungemein niedrigen Wasserstande sehr begünstigt, so daß man schon jetzt beinahe den Standpunkt erreicht hat, welchen man erwartungsgemäß zu Ostern angenommen. — Die am 21. d. im Guttmann'schen Lokale stattgehabte Produktenschau hatte ein sehr bedeutendes Publikum herbeigerufen: besonders fanden sich schöne Exemplare von Rübensorten. — Am 22. d. fand zum Besten der Wittwen von Veteranen ein Konzert im weißen Saale statt, welches Herr Höfert durch sein eminent fertiges und gediegenes Klavierspiel verherrlichte, und welches einen Reinertrag von über 60 Thlr. brachte. — Am 23. entleibte sich in Tschopitz ein Eisenbahnarbeiter, anscheinend aus Schwermuth.

Magdeburg, 25. Okt. [Herr v. Pochhammer; die irvingianische Abendmahlsfeier.] Gegen den jetzt in Erfurt weilenden Irvingianer v. Pochhammer ist wegen unbefugter Vornahme geistlicher Amtshandlungen eingeschritten worden. Wie es heißt, ist von der hiesigen Polizeianwaltschaft die am 12. d. M. durch Hrn. v. P. erfolgte Austheilung des heiligen Abendmahls an einige fünfzig, nicht aus der Landeskirche ausgeschiedene Personen bereits zum Gegenstande einer Anklage gemacht worden. — Mit Bezug auf das in dem neulichen Referate über die Abendmahlsfeier (s. Nr. 249) von der geistlichen Würde des Hrn. v. P. Gesagte, ist übrigens berichtigend zu bemerken, daß dieselbe nicht die eines Apostels, sondern nur die eines „Hirten“ ist, wenigstens deutete die Tracht darauf hin. Irren wir nicht, so ist nämlich die Farbe der Kleidung für die einzelnen Würden von der untersten beginnend: weiß, karmoisin, himmelblau und purpurroth. (M. C.)

T Thorn, 25. Oktbr. [Zur Grenzsperre; Auszeichnung der Schützengilde; Eisenbahnprojekt Thorn-Königsberg.] Vor einiger Zeit hatte hier ein Gerücht, und zwar ein nicht unbegründetes, die Hoffnung erregt, die diesseitige Grenzsperre zur Abwehr der Rinderpest werde in diesem Monat aufgehoben werden. Was man wünscht, glaubt man gern, und die Verhältnisse, welche die Sperre in den diesseitigen Grenzstädten herbeigeführt hat, sind auch der Art, daß man jenen Wunsch an sich nicht mißbilligen kann. Der kleine Verkehr mit Polen, aus welchem die Mehrzahl der städtischen Bevölkerungen ihren Erwerb mit empfangen, wird durch die Sperre gehemmt und das nur allmälige Sinken der Lebensmittelpreise bei uns hat zum Theil seine Ursache darin, daß der Import von Konsumtibilien in kleinen Quanten von Polen nicht statt hat. Bezüglich jenes Gerüchtes hören wir zuverlässigerseits, daß das Generalkommando die Aufhebung der Sperre beantragt, die k. Regierung aber hiemit nicht übereingestimmt habe. Das Nachbarland soll von jener Seuche noch nicht verlassen sein. Bekannt ist (s. Nr. 252), daß sie in Praga bei Warschau kürzlich gewüthet hat, aber auch (und das dürfte für unsere Gegend entscheidend sein) an der Grenze, in der Nähe von Neidenburg, soll sie sich wieder gezeigt haben. Ist der Wunsch wegen der vorerwähnten Verhältnisse auch ein allgemeiner, daß die Sperre aufhören möge, so ist doch andrerseits die Einsicht so weit vorgedrungen, daß man sich gegenüber der Gefahr des Einschleppens jener Seuche mit seinem Wunsche bescheidet. Der offiziellen Berücksichtigung dürfte indessen der Vorschlag werth erachtet werden, daß der Import von Schwarzvieh, Federvieh u. s. w. aus Polen nach hieher unter Festhaltung gewisser Sicherheitsmaaßregeln gestattet werden möchte. Beantragt ist diese Erleichterung bereits, aber ein Bescheid auf dieselbe ist noch nicht erfolgt. In den Grenzdistrikten des Nachbarlandes, das sei hier nebenbei bemerkt, sind die Lebensmittelpreise niedriger, als diesseits der Grenze. Der Scheffel Roggen z. B. kostet daselbst 1 Thlr. 15 Sgr., eine fette Gans 12½ Sgr., ein Pfund Butter 5 – 6 Sgr., der preuß. Scheffel Kartoffeln 9 Sgr. u. s. w. — Die hiesige Schützengilde hat sich einer ehrenvollen Auszeichnung zu erfreuen. Im diesjährigen Königsschießen ist der beste Schuß für Se. K. H. den Prinzen Friedrich Wilhelm (Sohn Sr. K. H. des Prinzen von Preußen) gemacht. Im höchsten Auftrage ist der Schützengilde nachfolgendes Schreiben zugegangen: „Se. K. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen befehlen mir (Hofstaats-Sekretär) dem Vorstande der Friedrich-Wilhelms-Schützengilde zu Thorn anzuzeigen, daß Höchstdieselben gern die dargebotene Würde des Schützenkönigs annehmen und lassen der obengedachten Schützengilde beikommenden silbernen Adler als Zeichen Höchstihres Wohlwollens zum Andenken übersenden. Berlin, den 20. Oktober 1856.“ Den silberneu Adler (nicht der heraldische, sondern der gekrönte mit ausgespreizten Flügen und dem symbolischen Zeichen des Donners und Blitzes in den Klauen) umgiebt die Kette des Schwarzen Adlerordens und über ihm ist die preußische Krone angebracht. Das Ganze hält ein Reifen zusammen, der die Inschrift trägt: „Friedrich Wilhelm Prinz von Preußen. Der Schützengilde zu Thorn. 1856.“ Der Adler, welcher mit einem Henkel versehen ist, wird bei Festivitäten der Gilde vom jedesmaligen Könige an einem schwarz und weißen Bande getragen werden. — Aus Königsberg wird uns Betreffs des Eisenbahnprojekts Thorn-Königsberg die Mittheilung soeben überschickt, daß dasselbe in einer Sitzung der betreffenden Kommission einstimmig Unterstützung gefunden und diese auch in der Plenarsitzung finden wird. Nähere Mittheilung für die nächste Korrespondenz.

Oestreich. Wien, 25. Oktbr. [Die Münzkonferenzen.] Der „BHZ.“ wird gemeldet: Mit Bestimmtheit kann ich Ihnen mittheilen, daß die auf Grund der Münzkonferenzen verabredeten Verträge zum Abschluß gekommen sind, nachdem Hannover, welches zuletzt allein noch Bedenken hatte, nunmehr beigetreten ist. Die Grundlagen bilden die durch die Presse bereits bekannt gewordenen Beschlüsse. Deutschland behält vorerst noch die Silberwährung, Oestreich nimmt den 21-Gulden = 14-Thalerfuß an; eine Vereinssilbermünze 1 Thaler = 1½ östreichische = 1¾ rheinische Gulden, und eine Handelsgoldmünze mit periodisch festzusetzendem Kurswerthe werden geprägt.

— [Graf Giulay; die Donaufürstenthümerfrage.] Ich bringe in Erfahrung, daß Graf Giulay Paris in diesen Tagen zu verlassen gedenkt. Es scheint nicht, daß derselbe hieher kommt, ich habe vielmehr Grund zu vermuthen, daß derselbe sich nach Italien begeben wird. Ob nach Neapel, ist eine Frage, die vielfach bestritten ist. Ich bezweifle, daß eine neue außerordentliche Sendung nach Neapel bevorsteht, da die Ueberzeugung allgemein ist, daß die Entschließungen des Königs vor der Hand als fest zu betrachten seien. Der König hat aufs Bestimmteste erklärt, er werde keinem Zwange gehorchen, und diejenigen, welche Sympathien für Reformen in seinem Lande zum Vorwande für gewaltsame Interventionen nehmen, würden ihre Zwecke am wenigsten dann erreichen, wenn sie Zwang versuchen. Unter solchen Umständen, und nachdem eben so von Seiten der Westmächte Schritte theils angekündigt, theils gethan sind, die schwerlich wieder rückgängig gemacht werden dürften, ist nicht daran zu denken, den König zu einem anderen Verhalten zu bestimmen. Graf Giulay geht daher höchst wahrscheinlich nicht nach Neapel. Welche Erfolge seine Sendung nach Paris gehabt hat, läßt sich schwer erkennen, man müßte diese denn in den auch aus dem bekannten Artikel des „Moniteur“ erhellenden bestimmten Zusicherungen Frankreichs erblicken, durch sein Einschreiten gegen Neapel in keiner Weise eine Insurrektion fördern zu wollen. Eine Insurrektion würde übrigens in der Bevölkerung Neapels und selbst Siciliens unter den gegenwärtigen Verhältnissen schwerlich Sympathien begegnen. Alle Berichte aus Italien stimmen in der letzten Zeit darin überein, daß die Bevölkerung weniger als je zu Unruhen geneigt ist. Die Regierung hat es zwar nicht verstanden, die Wünsche des Volkes zu befriedigen, wohl aber hat sie die Ueberzeugung zu nähren gewußt, daß eine Besserung nicht von Aenderungen der Regierungsform zu erwarten ist. — Frankreich hat, wie man versichert, in den Donaufürstenthümern die Agitationen für eine Vereinigung der beiden Länder wieder begonnen. Es ist von einer neuen Kundgebung, die vorbereitet werde, die Rede, und man bringt namentlich hiermit das Andringen Frankreichs auf Räumung der okkupirten Plätze durch unsere Truppen, und andererseits die Festigkeit unserer Regierung und der Pforte rücksichtlich der ferneren Aufrechthaltung der Okkupation in Zusammenhang. (BHZ.)

Bayern. München, 22. Oktbr. [Geburtstag des Königs von Preußen; Einzug des Prinzen und der Prinzessin Adalbert; Einzelhaft in den Strafanstalten.] Nachdem der hiesige k. preußische Gesandte, Hr. v. Bockelberg, wie in früheren Jahren, auch diesmal am 15. Oktober zur Feier des hohen Geburtsfestes seines Souveräns die hier weilenden Preußen zu einem festlichen Mahle in den Räumen des neu eingerichteten k. preußischen Gesandtschafshotels versammelt hatte, eröffnete er dieselben am gestrigen Abend für die hiesige Gesellschaft durch eine brillante Soirée, zu welcher an das diplomatische Korps, die Umgebungen des Hofes und einen Theil des hiesigen Adels Einladungen ergangen waren. Die schönste Einweihung war dem in seiner geschmackvollen Ausstattung eben vollendeten Hotel durch die neuliche Anwesenheit Ihrer preußischen Majestäten zu Theil geworden, welche die Allerhöchstdenselben vom hiesigen Hofe angetragenen Appartements in der königlichen Residenz abgelehnt hatten, um bei dem Gesandten ihr Absteigequartier zu nehmen und sich über die, für eine würdige Aufnahme Allerhöchstderselben getroffenen Einrichtungen auf's Befriedigendste ausgesprochen haben sollen. — So eben um 2 Uhr Mittags fand der Einzug des neuvermählten Paares, JJ. KK. HH. des Prinzen Adalbert und der Prinzessin Amalie von Bayern, statt. Die Sonne strahlte so hell und glänzend am tiefblauen Himmelszelt, als ob sie der ankommenden Infantin den Abschied von ihrer südlichen Heimath vergessen machen wollte. Zahlreiche Menschenmassen drängten sich auf den Straßen und Plätzen, durch welche der Zug kam und begrüßten ehrfurchtsvoll das hohe Paar, welches aus dem mit Blumen festlich bekränzten Wagen nach allen Seiten hin freundlichst nickte. Um 4 Uhr findet große Galatafel im Festsaalbau der k. Residenz und am Abend im Hoftheater Aufführung der Oper „Stradella“ bei festlich erleuchtetem Hause statt. — Die wie anderwärts, so auch in Bayern gemachte Erfahrung, daß die Strafanstalten mit dem Systeme der gemeinschaftlichen Haftweise vermöge der hiebei unvermeidlichen Annäherung der Sträflinge häufig wahre Pflanzschulen des Verbrechens sind, hat an maaßgebender Stelle die Absicht, dem Systeme der Einzelhaft, wenn auch nicht ausschließlich, so doch mit gewissen Modifikationen, den Eingang zu verschaffen, hervorgerufen. (Z.)

Luxemburg, 21. Okt. [Die Adresse.] Unsere Kammer, die sich am 10. d. M. vertagt hatte, um der Adreßkommission Zeit zur Ausarbeitung ihres Entwurfs zu lassen, ist heute wieder zusammengetreten. Der Präsident verlas die sehr energische Adresse und ich beeile mich, Ihnen die Hauptsache von dem zu melden, was in Bezug auf die Verfassungsfrage darin gesagt ist. Es wird auf den ungünstigen Eindruck hingewiesen, den die projektirte Abänderung im Lande hervorgerufen; unsere kostbarsten politischen Rechte würden durch dieselbe angetastet. Die Luxemburger seien von jeher ihrem Fürsten treu gewesen; der Prinzstatthalter selbst habe wiederholt deren Weisheit und Mäßigung anerkannt und man könne sich deshalb die Gründe nicht erklären, welche die Regierung Ihrer Majestät bestimmt hätten, die konstitutionellen Garantien unterdrücken zu wollen. Der deutsche Bund respektire in vielen anderen deutschen Staaten die dortigen freien Institutionen, u. A. auch in Limburg, das mit Luxemburg unter demselben Scepter stehe. Man wolle nicht behaupten, daß unsere Einrichtungen vollkommen seien, aber den Mängeln könne durch gesetzliche Maaßregeln abgeholfen werden, und nicht sei eine Revision der Verfassung erforderlich, diese müsse den Charakter der Stabilität haben. Nur ein unverdientes Mißtrauen gegen unser Volk könne das Werk angerathen haben, welches der Gegenstand unserer Unruhe und Beängstigung sei. Schließlich wird die Hoffnung ausgedrückt, daß es der Vermittelung des Prinzenstatthalters gelingen werde, zu verhindern, daß bei uns ein Regime aufkomme, welches unseren Sitten fremd und unserer Civilisation feind sei. — Die Adresse soll, wie ich höre, einstimmig von den sieben Mitgliedern des Ausschusses angenommen worden sein. Ueberhaupt hat sich in der ganzen Regierungspartei ein völliger Umschlag ergeben, seit die beabsichtigten Modifikationen bekannt geworden. Die öffentliche Meinung ist entrüstet, und selbst das Blatt, das bis jetzt mit der Regierung durch Dick und Dünn ging, hat hier mit ihr gebrochen, nachdem ein Theil der Redaktion ausgetreten. Das Projekt, wie es vorliegt, wird keine sechs Stimmen in der Kammer für sich haben, und der Rücktritt des Ministeriums steht vor der Thür, denn an einen Staatsstreich glaubt man nicht. Im Publikum glaubt man, Herr v. Scherff habe seine Kollegen in diese Sackgasse geführt, um sich ihrer zu entledigen und Herr der Situation zu werden. (K. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 24. Oktbr. [Die Schweizerlegion; Kriegskosten; aus Canada.] Eine Abtheilung der nun bald aufgelösten Schweizerlegion hat sich am 21. d. in Dover an Bord der „Imperatrice“ nach Calais eingeschifft, von wo die meisten der Leute wahrscheinlich nach ihrer Heimath zurückwandern. Die englische Regierung hatte ihnen ihre Uniformen gelassen; die Waffen hatten sie bei ihrem Abmarsch aus dem Lager abgegeben — Einem von dem Schatzkanzler vor Kurzem veröffentlichten Berichte zufolge beliefen sich die in dem Finanzjahre 1854—1855 durch den Krieg verursachten Ausgaben auf 15,016,000 Pfd. St. (Ueber 95 Mill. Thaler.) — Der Dampfer „Indian“ hat Nachrichten aus Quebec bis 11., und aus Newyork bis zum 10. d. M. nach Liverpool gebracht. Die Wahlen in Canada waren bis zu dem erwähnten Datum ungünstig für das Ministerium ausgefallen.

---

mit den deutschen Vorstellungen auch polnische Stücke zur Aufführung brachte. Die Zeitung für Südpreußen äußert ihre lebhafte Genugthuung über das damals in Posen herrschende bewegte Leben und Treiben. „Wir haben hier jetzt frohe Tage“, sagt sie. „Die diesjährigen Johanniskontrakte haben eine große Anzahl Gutsbesitzer aus entfernten Gegenden in unsere Stadt geführt, und wenn wir den Erfahrungen früherer Jahre trauen dürfen, haben wir Grund zu erwarten, daß die Transaktionen in diesem Jahre sehr lebhaft sein werden. Was das Vergnügen der gegenwärtigen Tage noch erhöht, ist der Umstand, daß Herr B. mit einer Gesellschaft auserwählter Schauspieler von unserem Warschauer Theater, dessen Direkter und wahrhafte Zierde er ist, zu uns gekommen ist. Es sind von ihm die größten Anstrengungen gemacht worden, um seine Truppe durch die vorzüglichsten Kräfte zu vervollständigen und die schönsten Dekorationen herbeizuschaffen. Wie sehr Herr B. für die Bequemlichkeit und das Vergnügen des Publikums besorgt ist, zeigt auch die neue Einrichtung des Theaters, die derselbe mit bedeutenden Kosten bewirkt hat“ u. s. w. Nachdem B. ebenfalls noch einige Vorstellungen zum Besten verschiedener Abgebrannter gegeben hatte, kehrte er über Kalisch nach Warschau zurück. Auch an Konzerten hatte es während der Johanniszeit in Posen nicht gefehlt; Herr und Madame Martini veranstalteten ein Vokalkonzert, und die Sängerin Fräulein Cerni gab ein solches im Ressourcensaale in der Wronkerstraße, wozu sie die Billets in ihrer Wohnung auf der Fischerei abzuholen bat. Diese Stadtgegend hat also damals wohl in besserem Rufe als jetzt gestanden, wo eine Sängerin sich wenig empfehlen würde, die dort ihr Absteigequartier wählen möchte. Selbst für die Fischerei waren die südpreußischen Zeiten das goldene Zeitalter. Da der Geisler'sche Bretterschuppen auf dem jetzigen Kanonenplatze immer weniger den steigenden Ansprüchen und der Vergnügungslust des Posener Publikums genügte, so wurde der endlich zur Gewißheit werdende Bau des Schauspielhauses auf dem Wilhelmsplatze mit großer Freude aufgenommen. Die Kosten des neuen Theaters waren auf 17,000 Thlr. veranschlagt, wozu die Regierung vorweg 3500 Thlr. beisteuerte. Die übrige Bausumme sollte aus der Stadtkasse und durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. In letzterer Beziehung erließ der Magistrat am 5. Januar 1803 eine Aufforderung in der Zeitung für Südpreußen, worin er sich u. A. dahin äußert: „Wir verlangen von allen Theaterliebhabern, sowohl in der Stadt als der Provinz, daß sie durch reichliche Beisteuer Bürgschaft dafür leisten, daß Melpomene und Thalia ein würdiger Tempel in unserer Stadt errichtet werde, und wir dürfen wohl um so weniger daran zweifeln, daß das Publikum sich zahlreich an den Subskriptionen betheiligen werde, da Jeder aus dem Bauplane die Ueberzeugung gewinnen wird, daß der von ihm beigesteuerte Geldbetrag völlig sicher ist.“ Es fanden sich auch wirklich ausreichende Geldmittel, zwar nicht durch die zahlreichen Subskriptionen der Theaterliebhaber, denn die Verehrer der Musen sind selten mit überflüssigem Gelde versehen; auch nicht durch die Spekulanten, welchen der Magistrat die verführerische Aussicht auf sichern Gewinn in so beredter Weise zu Gemüthe zu führen suchte. Aber das Geld war schließlich vorhanden; der Bau begann in demselben Jahre, und schon 1804 wurde das neue Theater mit einer Festvorstellung eingeweiht. So waren die Hoffnungen Döbbelins denn doch endlich in Erfüllung gegangen, und seit nunmehr 52 Jahren ist das Schauspielhaus in Posen das einzige in Großpolen, zwar nicht gerade eine bauliche Zierde der Stadt, aber doch ein thatsächlicher Beweis von dem heitern, gemüthlichen und kunstsinnigen Leben unserer Voreltern in der alten, guten südpreußischen Zeit.

Vermischtes.

* Der „Gazette des Tribunaux“ entnehmen wir folgende tragische Geschichte, die sich vor etwa 14 Tagen im Dorfe Feg, bei Umea, in der Provinz Wester-Botten in Schweden zutrug. Es wurde ein ländliches Fest gefeiert. Die Dorfjugend erlustigte sich in der Ebene Bratbacke. Man tanzte und spielte, als plötzlich mitten unter die Tänzergruppe ein sehr spitziges Messer aus der Höhe herabgeschleudert wurde, das neben einem Tänzer, Namens Lindemann, in den Boden hineinfuhr. Verwundert und erschreckt richtet man den Blick umher, als ein zweites Messer herabstürzt und Lindemanns rechte Hand trifft. Im Fluge folgen noch drei andere Messerwürfe, und Lindemann wird in Rücken, Unterleib und Herzen getroffen. Tödtlich verwundet sinkt er hin und haucht anderthalb Stunden später seinen Geist aus. Alle Bemühungen der Polizei, den Thäter ausfindig zu machen, blieben anfangs fruchtlos. Nur fiel es auf, daß die junge Tänzerin, deren Partner Lindemann gewesen, zur Zeit des Ereignisses verschwunden war, ohne daß man wußte, wo sie hingekommen. Die Polizei warf Verdacht auf den Bauern Shoquist, von dem sie wußte, daß er Louisen den Hof gemacht, ohne daß sie ihn erhört hatte. Aus dem Dorfe Tassoc (?), wo er wohnte, war er verschwunden; man erfuhr aber, daß er seit vierzehn Tagen nicht mehr gesehen worden. Acht Tage später wurde er am Saume eines Waldes unter einer Zigeunerbande gefunden; er trug das Kostüm der Zigeuner, bei Durchsuchung seiner Kleider fand man noch elf Messer eingenäht, ganz ähnlich denen, mit welchen Lindemann verwundet worden. Bei diesem Beweise leugnete er nicht länger und gestand, daß er aus Eifersucht die That begangen, denn er liebte Louisen und diese hätte Lindemann ihm vorgezogen. Louise stürzte sich aus Verzweiflung in einen Teich.

* Der botanische Garten in Schöneberg bei Berlin soll eine Erweiterung erhalten, indem man etwa 16 Magdeburger Morgen von der der Schöneberger Dorfgemeinde gehörigen, und an den Garten angrenzenden Ackerfläche zu kaufen beabsichtigt. Nach Ausführung dieses Projektes dürfte alsdann auch sogleich mit dem Baue eines neuen Palmenhauses vorgegangen werden, indem man Willens ist, dasselbe auf dieser Fläche zu errichten.

* Aus Ischl wird der „Linz. Ztg.“ über einen sehr traurigen Unglücksfall berichtet, welcher sich kürzlich am Dachstein ereignete. Am 1. September unternahmen Professor Regner von Bleileben und die Studirenden Freiherr v. Czörnig und der 18jährige August Neilreich, von Aussee über Hallstadt eine Gebirgsexkursion, um den Dachstein zu besteigen. Nachdem sie am hintern Gosausee übernachtet hatten, wurde von ihnen in Begleitung von zwei Führern der hohe Dachstein glücklich erstiegen, als auf dem Rückwege Neilreich, welcher hinter dem letzten Führer ging, das Unglück hatte, einen Fehltritt zu machen und in Folge dessen von einer Felsenkante auf das sogenannte Carlseisfeld hinabzustürzen. Hier rollte ihn der Sturz auf der glatten Eisfläche fort und fort, bis er an einem Felsenriff haften blieb. Die Führer wagten, dem Unglücklichen nachzuklettern, fanden ihn aber bereits ohne Besinnung mit neun Kopfwunden im Sterben und mußten ihn nach einstündigen vergeblichen Belebungsversuchen als Leiche zurücklassen. Das beginnende Unwetter und die Unwegsamkeit der schaurigen Gebirgsgegend machten es unmöglich, die Leiche mitzunehmen, und es blieb nichts übrig, als den Rückweg in die Gosau anzutreten, wo die Reisenden denselben Tag ankamen. Am frühen Morgen des 3. brach sogleich aus Gosau ein Trupp von zehn geübten Bergsteigern auf, um die Leiche des Verunglückten aufzufinden, was aber wegen des in der Nacht gefallenen massenhaften Schnee's kaum gelingen dürfte.

— [Der Advertiser über das franz. Bündniß.] Der „Advertiser" schließt einen bitterbösen Artikel über das „jämmerliche neapolitanische Possenspiel" mit der Bemerkung, daß vom Dezemberhelden kaum eine andere Rolle zu erwarten war, aber daß das britische Kabinet die verächtliche Komödie mitmache, darüber müsse jeder Engländer schamroth werden. „Die Wahrheit ist, so lange die Allianz zwischen den Tuilerien und St. James dauert, kann es für uns nichts als Kränkung, Unglimpf und Schaden geben. Keinen geringen Trost gewährt uns der Gedanke, daß, wenn Lord Palmerston diese entehrende, unheilvolle und unnatürliche Allianz nicht abbrechen will, die Ereignisse ihm bald diese Mühe ersparen werden. All' unsere Privatkorrespondenz aus Frankreich (auf deren Richtigkeit wir uns verlassen können, die aber zu ernster Natur ist, um sie in diesem Augenblick zu veröffentlichen,) deutet auf nahe und unvermeidliche Erschütterungen, die dem jetzigen Stand der Dinge ein Ende machen werden."

— [Vom Hofe; Militärisches.] Die Königin präsidirte einem Geheimrath am vorgestrigen Tage in Windsor und das Parlament wurde formell bis zum 16. Dezember vertagt. — Se. k. Hoheit der Erbprinz von Toscana hat im strengsten Inkognito das Arsenal von Woolwich besucht. — Die neue schwimmende Batterie „Terror" von 14 Kanonen ist vorgestern aus Sheerneß ausgelaufen, um eine Probefahrt zu machen. Es befinden sich mehrere Flotten-Ingenieure an Bord.

— [Neue Allianzen.] Der B. B. Z. wird gemeldet: Es bereiten sich hier seltsame Dinge vor, über die ich Ihnen nächstens genauer berichten werde; augenblicklich kann noch nicht Alles gesagt werden, auch gebricht es mir heute leider an Zeit, ausführlich zu sein. Nur so viel, daß die entente cordiale in den letzten Zügen liegt. Man hat hier Kenntniß von einem zwischen Rußland und Frankreich geschlossenen geheimen Vertrage und nähert sich deshalb dem Wiener Kabinet auf das Zuvorkommendste. Die Haltung, welche England in der Okkupationsfrage einnimmt, ist keineswegs der Grund der Erkaltung zwischen London und Paris, sondern ein ernster Ausdruck desselben. Sir H. Seymour soll mit dem Grafen Buol schon ganz d'accord sein und man muß sich nicht sehr wundern, wenn die neuen politischen Gruppirungen nächstens in bestimmt formulirter Art in die Oeffentlichkeit treten, denn wie ich höre, bereiten England und Oestreich etwas Aehnliches vor, wie es Graf Morny in Petersburg schon zu Stande gebracht hat.

— [Russ. Getreideausfuhr-Verbot.] Ein Korrespondent der B. B. Z. schreibt: Ich sah heute eine telegraphische Mittheilung aus Odessa vom 20. Oktbr., welche bestätigt, daß die Getreideausfuhr aus den Häfen der Ostküste des Asof'schen Meeres verboten, und eine Ausdehnung dieses Verbotes auf die anderen Häfen des Asof'schen und Schwarzen Meeres zu erwarten sei. Der große Mangel an Lebensmitteln hat dort die Preise auf eine nicht gekannte Höhe getrieben.

— [Organisation der Infanterie.] Der Oberbefehlshaber des britischen Heeres, der Herzog von Cambridge, hat an alle englischen Infanterieregimenter ein Rundschreiben gerichtet, welches eine Anzahl von Bestimmungen in Bezug auf die zukünftige Organisation dieser Truppengattung enthält. Demselben zufolge soll hinfort jedes Infanterieregiment 1200 Mann zählen, die unter 12 Kompagnien, von je 100 Mann, 8 Dienst- und 4 Depotkompagnien, vertheilt werden. In den Depotkompagnien macht der Rekrut und der junge Offizier seine erste militärische Schule durch. Die 39 Bestimmungen, welche das Rundschreiben enthält, beziehen sich fast sämmtlich auf die sachmäßige Ausbildung des Soldaten, die bisher in England in mancher Hinsicht nur zu sehr vernachlässigt wurde. Die „Times" äußert sich beifällig über das Aktenstück und bemerkt unter Anderm: „Wir werden wohl daran thun, wenn wir unsere Hülfsmittel nicht damit vergeuden, daß wir ein übermäßig zahlreiches Heer unterhalten, von welchem wir kein anderes sicheres Resultat, als Geldausgaben zu erwarten haben. Das, was uns wirklich noth thut, ist eine in Friedenszeiten für den einheimischen und Kolonialdienst hinreichende Anzahl von Soldaten ersten Ranges, die aber stark genug sind, um im Falle eines Krieges als Kern für die Entwicklung der dann erforderlichen Streitmacht zu dienen. Wir legen weit mehr Gewicht auf die Ausbildung des Soldaten, als auf die numerische Stärke des Heeres, und das würde auch dann der Fall sein, wenn ökonomische Rücksichten uns dies nicht anriethen. Die Miniébüchse in geübter Hand war es, welche die Schlacht bei Inkerman gewann und an jenem denkwürdigen Tage die Ueberzahl der Feinde besiegte. So allgewaltig und ansteckend ist die Macht des Beispiels, daß 10 Mann rasch einem einzigen an Tüchtigkeit gleichkommen, wenn derselbe nur wirklich tüchtig ist. Es scheint uns daher rathsam zu sein, daß wir die numerische Stärke des britischen Heeres auf die geringste Anzahl von Mannschaften beschränken, die mit dem oben erwähnten Rücksichten verträglich ist, aus dem Soldaten jedoch das vollkommenste militärische Werkzeug machen, welches die Welt je gesehen hat. Dafür, daß der Soldat das, was er gelernt hat, auf die bestmögliche Weise verwerthen wird, bietet uns sein tapferes britisches Herz eine hinreichende Bürgschaft. Wir müssen nur dafür sorgen, daß er der am besten bekleidete Soldat in Europa ist. Wir müssen ihn gehörig besolden und ihm jede Gelegenheit zur moralischen und religiösen Unterweisung bieten. Wir müssen ihn lehren Andere und sich selbst zu achten. In seiner Kaserne und in der ihm aufgenöthigten Lebensweise müssen alle Anstandsrücksichten beobachtet werden. Wir fürchten durchaus nicht, daß der anständige, wohlerzogene, gottesfürchtige Soldat sich schlechter schlagen wird, als der verzweifelte Taugenichts und Galgenvogel. Nie hat vermuthlich eine trefflichere Schaar unter britischer Fahne gekämpft, als die von dem Obersten Cromwell geführten berühmten „Eisenseiten" (Ironsides). Wir dürfen allerdings bei unseren Soldaten nicht stets eine besondere religiöse Exaltation erwarten; allein darauf zum wenigsten können wir uns verlassen, daß caeteris paribus, der bessere Mensch auch der bessere Soldat sein wird."

Frankreich.

Paris, 23. Oktbr. [Militärisches.] Die lange angekündigte Ernennung von Generalintendanten der Armee, deren Zahl definitiv auf sechs festgesetzt wurde, und deren Stellung jener der Divisionsgenerale entspricht, ist jetzt erfolgt; die ebenfalls seit lange besprochene Ernennung neuer Wechselagenten dagegen soll vorläufig ganz aufgegeben sein. Der heutige „Moniteur" füllt zehn Spalten mit einem Berichte des Kriegsministers über die Organisation der Armee des Orients. Der Kaiser sagt in einem Schreiben an den Marschall: „Indem ich die Veröffentlichung dieses merkwürdigen Aktenstücks verfüge, habe ich das Publikum zum Richter machen wollen über Dienste, deren ganze Wichtigkeit nur ich allein kannte, auf daß das Vaterland in seiner Dankbarkeit denjenigen, der den Sieg durch die zeitig zusammengebrachten Elemente vorbereitet, und denjenigen, der ihn durch am Orte selbst gut getroffene Maaßregeln erringt, verschmelzen kann."

— [Phantasmagorien.] Nehmen Sie es für einen Einfall unserer, des toujours perdrix von Neapel müden Pflastertreter, oder für die Erfindung eines anderen müßigen Kopfes, aber man unterhält sich hier so laut davon, als der Code pénal es erlaubt, daß der Kaiser Augenblicke habe, in welchen er die Regierung niederlegen wolle. Sie können dieses Gerücht nicht für werthloser halten, als ich es halte. Ich beachte nicht das Gerücht, sondern die Thatsache, daß man sich damit trägt. Ich will die Motive, die man aus allerlei physischen und psychischen Zuständen herleitet, übergehen, und es Anderen überlassen, die Details in die auswärtigen Blätter einzuführen. Man spricht so allgemein und so Mannichfaltiges darüber, daß Berichte nicht lange auf sich warten lassen werden. Nur Eins über diesen Punkt. Die Aerzte hatten dem Kaiser zur Jagd in Compiegne gerathen, und seine Umgebung hielt es nicht für wünschenswerth, daß dies in zahlreicher Gesellschaft geschehe. Diesen Umstand erzählt man als authentisch. Die Beharrlichkeit aber, mit welcher auf beschränkte Zulassung von Gästen bestanden wurde, war es gerade, die den Widerspruch des Kaisers hervorrief, und nun den Kreis der Eingeladenen weiter gezogen hat, als urspüglich beabsichtigt wurde. Vielleicht giebt die große Zahl der Personen, die Gelegenheit haben, den Kaiser in der Nähe zu beobachten, Gewißheit über Grund oder Ungrund dessen, was sich die Leute in das Ohr sagen. (BHZ.)

— [Verhaftung.] Der bekannte Abbé F. Constant ist am letzten Mittwoch wegen seiner Lieder verhaftet worden. Dieselben sind zwar nie gedruckt worden, es scheint aber, daß sie in Abschriften zirkulirten. Man fügt hinzu, daß eines seiner Lieder, das den Titel „Caligula" führt, dazu benutzt werden soll, um den Verfasser der Aufreizung zu einem Attentat gegen das Leben Louis Napoleons anzuklagen. Constant ist übrigens keineswegs ein politischer Schriftsteller, sondern beschäftigt sich fast ausschließlich mit der Literatur und den Wissenschaften. In der letzten Zeit arbeitete er für die „Revue Philosophique", worin er eine Reihe von Artikeln unter dem Titel: „La Kabale" veröffentlichte, deren Schlüssel er in dem Tarokspiel gefunden haben will.

— [Neapolitanisches.] Als der französische Gesandte in Neapel dem Könige mittheilte, daß er gezwungen sei, die offiziellen Beziehungen mit der Regierung Sr. Maj. abzubrechen, erwiderte der König nichts. Als aber der Baron Brenier hinzufügte: „Frankreich und England würden es jedoch vor der Hand hiebei bewenden lassen und ihre Geschwader nicht in die neapolitanischen Gewässer schicken", meinte der König lächelnd: „Je le crois bien, mon cher ministre." Man theilt gleichzeitig mit, der Baron Brenier habe den Befehl erhalten, Neapel nicht sogleich zu verlassen, sondern einige Tage lang die Wirkung des Abbruchs der offiziellen Beziehungen abzuwarten Und endlich legte man hier einer sehr hochgestellten Person die Worte in den Mund: „Sollten die Angelegenheiten zwischen Preußen und der Schweiz eine ernste Wendung nehmen, so würde das sehr unangenehm für den König von Neapel sein. Denn die Schweiz ist entschlossen, im Falle eines Bruches mit Preußen von ihrem verbrieften Rechte, alle ihre in fremden Diensten befindlichen Landsleute zurückzurufen, sobald sich die Eventualität eines Krieges der Schweiz selber zeigt, Gebrauch zu machen. (N. P. Z.)

— [Abreise des Hrn. v. Brenier; Marquis Antonini; die spanischen Exminister; die russ. Flotte im Schwarzen Meere; Bank; Finanzpläne.] Die hiesige Regierung hat heute die Nachricht erhalten, daß Hr. v. Brenier sich in Neapel eingeschifft hat. Hr. v. Brenier hatte nach Empfang der Nachricht, daß der „Moniteur" den erklärenden Artikel über Neapel gebracht, der neapolitanischen Regierung einen Termin gestellt, nach dessen Ablauf er dem Könige von seinen letzten Instruktionen Mittheilung machen werde, wenn er keine genügende Antwort erhalten habe. Die Abreise des Hrn. v. Brenier beweist, daß die Antwort des Königs nicht genügend ausgefallen ist. — Die „Patrie" giebt heute zu verstehen, daß der Marquis Antonini, der auch am belgischen Hofe beglaubigt ist, vielleicht doch nach Brüssel gehen wird, jedoch nur unter dem Vorwande, dem König von Belgien einen Besuch abzustatten. — Die Mitglieder des Ministeriums San Luis haben die Erlaubniß zur Rückkehr nach Spanien erhalten. Die „Patrie" theilt heute mit, daß die spanische Gesandtschaft in Paris bereits beauftragt worden ist, diesen Exministern auf Verlangen Pässe auszustellen. Der Marquis de Molins und Calderon de la Barca haben von dieser Ermächtigung bereits Gebrauch gemacht. Der Graf von San Luis, Estevan, Collantes, Domenech und Blaser haben aber noch nicht die Absicht kund gegeben Frankreich zu verlassen (sonach wäre die andererseits gemeldete Abreise des Ersteren von Paris wenigstens verfrüht; d. Red.).

Der „Moniteur de la Flotte" widerlegt heute die Nachrichten, denen zufolge die Russen in Nikolajew eine neue Flotte für das Schwarze Meer bauen, die Werke von Sebastopol wieder errichten und die Batterien wieder herstellen, die dazu bestimmt seien, ihre Küsten zu beschützen. — Die Bank von Frankreich macht seit einigen Tagen keine Darlehen mehr, weder auf Renten, noch auf Aktien. Dieselbe hat auch die Absicht, die Renten zu verkaufen, in deren Besitze sie seit langen Jahren ist. Ihr Baarvorrath ist fortwährend im Abnehmen begriffen. Seit dem letzten Monatsabschlusse hat sich derselbe um 13 Mill. verringert. Der Finanzminister beabsichtigt, die Tresorscheine, die gegenwärtig im Umlaufe sind, in Renten umzuwandeln. Dieselben belaufen sich auf 900 Mill. Fr., und er hofft, den Kurs von 63 bis 64 Fr. erzielen zu können. (K. Z.)

— [Die engl. Flotte; der Moniteur gegen die engl. Presse.] Die Avantgarde der engl. Flotte des Admirals Dundas, der „Centaur", Kapt. Clifford, und der „Opsey", Kapt. Blomfield, waren am 15. Morgens in Civitavecchia angekommen, um bis auf weitere Ordre im dortigen Hafen zu bleiben. Am 16. Morgens kamen die beiden Kapitäne mit 12 ihrer Offiziere nach Rom, um der Hauptstadt des Kirchenstaates einen Besuch abzustatten. Die rothen Uniformen der Engländer erregten unter der Bevölkerung die größte Sensation. Dem römischen Hofe gefiel die Anwesenheit der engl. Schiffe und Offiziere keineswegs, und das „Giornale di Roma" erhielt Befehl, der Anwesenheit dieser mißliebigen Gäste keine Erwähnung zu thun. Am 19. kehrten die englischen Offiziere wieder nach Civitavecchia zurück. — Die heutige Moniteurnote Betreffs der englischen Journale hat die größte Sensation erregt. In Paris erhielt man erst nähere Kenntniß von „den Verleumdungen eines Theiles der englischen Presse" durch den „Moniteur" selbst. Die nächste Veranlassung zu dieser Note gab ein Artikel der „Times", worin gesadt wurde, daß es vielleicht gut wäre, wenn Grellet und Consorten nicht ausgeliefert würden, da, wenn dieses doch geschehe, gewiß viele hochgestellte Persönlichkeiten in Frankreich kompromittirt werden würden. Die hiesigen halboffiziellen Blätter geben die Note ohne Bemerkungen wieder. Nur das „Pays" sagt, daß das englische Volk gegen die Excesse der englischen Presse protestiren müsse, was wohl mit anderen Worten ein Anrathen zu einer Propaganda zu Gunsten der Beschränkung der englischen Preßfreiheit ist. Das „Pays" geht übrigens noch weiter und fordert gradezu die englischen Staatsmänner auf, Maaßregeln gegen die Excesse der Presse zu ergreifen. Es beruft sich dabei auf Lord Clarendons Erklärung im Kongresse Betreffs der belgischen Presse.

— [Verhältniß zu England und Rußland.] Die Allianz zwischen Frankreich und England wird, meine ich, die längste Zeit gedauert haben. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß in der nächsten Zeit ein offener Bruch eintreten wird. Der Kaiser ist der kleinlichen Streiche, die ihm vom englischen Kabinet gespielt werden, müde. England gerirt, davon ist man hier jetzt überzeugt, heimlich mit Oestreich, und die Folge davon wird sein, daß der Kaiser sich allmälig ganz von England zurückziehen wird. Dagegen sind die Beziehungen des Kaisers Napoleon zum russischen Monarchen zu einem solchen Grade von Intimität gediehen, daß eine enge Allianz der beiden Kaiserstaaten nicht mehr in weiter Entfernung sein möchte. Erinnern Sie sich, daß der Kaiser von Rußland, der den Namen des jetzigen trug, für Napoleon I. die tiefsten Sympathien hegte. Alexander II. ist ihm in vielen Stücken ähnlich und auch in der persönlichen Zuneigung für den jetzigen Vertreter des Napoleonismus. Diese Sympathien hat Graf Morny noch zu erhöhen gewußt, seiner diplomatischen Gewandtheit und persönlichen Liebenswürdigkeit ist es gelungen, die Reste einer Frankreich ungünstigen Stimmung völlig zu verwischen. Das jetzige Auftreten Englands und Oestreichs kann nur dazu beitragen, das Einverständniß zwischen Rußland und Frankreich noch inniger zu machen, für dessen Bestehen auch der Brief Alexanders II. an den König von Neapel einen neuen Beweis geliefert hat. (B. B. Z.)

— [Die Abreise der Gesandten und die Gortschakoff'sche Note.] Man will heute wissen, Herr v. Brenier habe sich bereits eingeschifft und Herr v. Antonini schicke sich gleichfalls zur Abreise an. Der Letztere, sagt man, werde nach Brüssel gehen. Diese Abreise des neapolitanischen Gesandten würde ohne eine Abberufung erfolgen, wenigstens ist eine solche noch nicht eingetroffen. Der Marquis ist in Brüssel als Gesandter beglaubigt und bleibt daher, wenn er sich dorthin begiebt, nichts desto weniger auf seinem Posten. Noch will man aus Neapel erfahren haben, die Polizei habe alle Engländer und Franzosen, die sich dort aufhalten, eingeladen, ihre Pässe zu fordern, wie sie von dem Konflikt ihrer Regierungen mit der neapolitanischen Ursache zu haben glaubten, für ihre Sicherheit besorgt zu sein. Es hätte jedoch Niemand dieser Einladung bis jetzt Folge gegeben. Die Gortschakoff'sche Note war wie eine Ermunterung zum ferneren Widerstande aufgefaßt worden, und Herr v. Brunnow, dem es bereits geglückt war, die Verstimmung, welche jene Note hervorgerufen, zu heben, hat jetzt Mühe, den durch Brenier's Berichte neu belebten Unmuth zu tilgen. Die Note, welche Rußland an Neapel unmittelbar gerichtet hat, mahnt zwar zur Nachgiebigkeit; sie räth, die Reformen nicht zu verschieben, die der König seinen Unterthanen schon früher zugedacht habe; aber in Neapel erblickt man auch in ihr nichts als eine Vermittelung, die von dem Gedanken ausgeht, daß der König gut thue, jetzt freiwillig zu gewähren, was seine Gegner wünschen, wie er vorher gut daran gethan habe, keinen Eingriff in seine Souverainetät zu dulden. Herr von Kisseleff, der in diesen Tagen erwartet wird, findet mithin die guten Beziehungen wieder einmal gestört. Das Gerücht von einem eigenhändigen Briefe des Kaiser Alexander an den König von Neapel, das eine Zeit lang gläubig hingenommen wurde, wird jetzt bezweifelt.

Paris, den 24. Oktober. [Kaiserliches Schreiben und Bericht über den orientalischen Krieg; der Staatsrath; ein Werk über die Reise des Prinzen Napoleon.] Der „Moniteur" veröffentlicht das nachstehende aus Compiègne vom 22. Oktober datirte Schreiben des Kaisers an den Kriegsminister Marschall Vaillant: „Mein lieber Marschall! Die nützlichsten Dienste sind nicht immer die glänzendsten. Der gewandte und unermüdliche Minister, der Tag und Nacht in seinem Kabinet beschäftigt ist, 600,000 Mann zu organisiren und einer Armee von 260,000 Mann alles das zu sichern, was ihr die Mittel liefern wird, zu leben, zu kämpfen, zu siegen auf einem Erdstriche ohne Hilfsquellen, 800 Stunden von Frankreich; dieser Minister, sage ich, hat ein Verdienst, das jenem des auf dem Schlachtfelde siegenden Generals mindestens gleichsteht. Auch soll das Vaterland in seiner Dankbarkeit denjenigen, der den Sieg durch rechtzeitig zusammengebrachte Elemente vorbereitet, mit demjenigen verschmelzen, der ihn durch an Ort und Stelle selbst gut getroffene Maaßregeln davonträgt. Darum habe ich, mein lieber Marschall, indem ich die Einrückung des von Ihnen an mich gerichteten denkwürdigen Berichtes in den „Moniteur" verfügte, das Publikum zum Richter von Diensten machen wollen, deren ganze Wichtigkeit bis jetzt ich allein kannte. Empfangen Sie, Herr Marschall, die Versicherung meiner aufrichtigen Freundschaft." — Die Einleitung des Berichts besagt, daß der siegreich durchgeführte Krieg in ganz ausnahmsweiser Lage sein Ende gefunden habe. Die Verschiffung von 200,000 Kriegern nach dem Orient, die Versorgung derselben mit allen Bedürfnissen habe die Schöpfung neuer, die Entwickelung schon vorhandener Mittel nöthig gemacht. Die französische Armee auf der Krim hatte im Laufe von 1855 die Zahl von 150,000 Mann. Der Bericht schildert das Personal, das Material und die Verschiffungsmittel. Im Ganzen wurden 309,268 Mann nach der Krim transportirt. Die Armee verlor 67,056 Mann an Gefallenen und Cholerakranken, 2173 Mann an Vermißten oder Gefangenen. Es sind 227,135 Mann nach Frankreich und Algier zurückgekehrt, oder 12,904 weniger, als man nach den Verlusten berechnen konnte, dazu gehören Erkrankte, die später zurückgekehrt sind, oder Personen, die, ohne der Fahne anzugehören, die Armee begleitet haben. Die Pferde sind meist der türkischen Regierung überlassen worden. Man hat 41,974 hingeschickt, 9000 zurückgebracht. Das Artilleriematerial betrug 1676 Feuerschlünde von jeglichem Kaliber, 2083 Laffetten, 2740 Wagen, 2,128,000 Schüsse abgeschossen, 14 Mill. Kilog. Pulver verbraucht; der Artillerie standen 6 Kompagnien vom Marine-Artillerieregiment, die gelandeten Seesoldaten der Flotte und eine Anzahl Mannschaften von der Infanterie zur Hülfe. Sie erbaute, bewaffnete und bediente während der Belagerung 118 Batterien auf einem mit Schwierigkeiten umgebenen Terrain, unter dem beständigen Feuer der Festung und bewaffnete und versorgte zugleich die Redouten der Lager und der Linien von Kamiesch. Diese Batterien bedurften der Verwendung von 800,000 Erdsäcken und 50,000 Faschinen. Am Tage des Angriffs waren sie mit 620 Kanonen besetzt, hatten mehr als 1,100,000 Kanonenschüsse abgefeuert und mehr als 3 Mill. Kilogramm Pulver verbraucht. Trotzdem hatte der Artilleriepark nach der Einnahme von Sebastopol noch 8—900 Schüsse jedes Geschütz, nur einige 40 Kanonen waren außer Dienst. Das nach Frankreich zurückgebrachte Material kann auf 50 Mill. Kilogramme geschätzt werden, darunter 38 Mill. französischen und 12 Mill. russischen Ursprungs. Die kaiserliche Marine hat im Ganzen 132 Fahrzeuge zum Transport der Landarmee benutzt. Diese haben in 905 Fahrten 273,780 Mann, 4266 Pferde und 117,000 Tonnen Material hin- und zurückbefördert. Die englische Regierung hat 50 Fahrzeuge zur Verfügung gestellt. Im Ganzen sind in den Jahren 1854 und 1855 von der Kriegsverwaltung 66 Dampfschiffe und 1198 Segelschiffe von verschiedenen Größen ausgerüstet worden. — Der Staatsrath hat vorgestern seine Sitzungen wieder eröffnet und gestern die erste allgemeine Sitzung gehalten. Er wird sich zunächst mit dem militärischen Strafgesetzbuche zu beschäftigen haben. — Ueber die Reise des Prinzen Napoleon in die nordischen Meere wird ein illustrirtes und prachtvoll gedrucktes Werk erscheinen.

Schweiz.

Bern, 20. Okt. [Neapolit. Werber.] Nach der „St. Galler Zeitung" befinden sich jetzt mehr als 50 neapolitanische Werber in der Schweiz. Die Zahl der in jeder Woche Angeworbenen soll sich durchschnittlich auf 250 Mann belaufen.

— [Die Forderungen des Episkopats.] Man erwartet in diesen Tagen den Zusammentritt bischöflicher Konferenzen, die sich dem Gerüchte nach mit der Berathung darüber beschäftigen wollen, was gegenüber dem Rundschreiben Deckers zu thun sei. Die Anforderungen des Episkopats sind, wie aus einem Artikel des „Bien public", dem Organe des Bischofs von Gent hervorgeht, durchaus nicht herabgestimmt. Danach müßten die Professoren der Staatsuniversität bei ihrem Unterricht alle Dogmen der katholischen Religion annehmen, oder der Staat müßte sich enthalten, Unterricht in all den Zweigen zu geben, die direkt, oder indirekt, das Dogma berühren. „Das Grundgesetz", fügt das bischöfliche Organ hinzu, „macht es dem Staat zur Pflicht, unsere religiösen Ueberzeugungen zu achten, aber es verpflichtet ihn nicht, Philosophie zu lehren, nicht mehr als Geschichte oder Naturrecht." Die eine oder die andere Lösung wäre man bereit, anzunehmen.

Italien.

Rom, 13. Oktbr. [Eisenbahn.] Der heil. Vater besuchte heute jene Stelle vor Porta Portese, welche vergangenen Donnerstag als der vorläufige Ausgangspunkt des Eisenbahnbaues nach Civitavecchia in Gegenwart Kardinal Roberti's, des Handelsministers, und vieler anderen Personen von Auszeichnung vom Bischof Tizzani zur Förderung des Wer-

(Fortsetzung in der Beilage.)

kes feierlich eingesegnet ward. Der Punkt liegt auf der antiken Straße, die nach Portus Romanus führte. Hiermit sind jene Nachrichten widerlegt, welche noch vor Kurzem von eingetretenen Schwierigkeiten wissen wollten, die in Bezug auf dieses Unternehmen zwischen der römischen Regierung und dem für den Herzog von Rianzares figurirenden Bankhause Casavaldes eingetreten wären. So hat uns die Heirath des Prinzipe del Drago mit der Tochter der Königin Maria Christina die Wohlthat der Eisenbahnen vermittelt; Niemand erwartete hier je den materiellen Impuls zu einem Fortschritte, von Spanieu her eingebracht, und doch! Prinzipe del Drago, früher wie alle römischen Nobili durchaus gegen die Eisenbahnen, dankte am Donnerstag bei der Einweihung des Baues dem Kardinal Roberti öffentlich für die neue Wohlthat, die Se. Heiligkeit dem Lande damit bewillige. Die Bahn nach Civitavecchia dürfte, wenn man im gegenwärtigen Baueifer nicht erkaltet, schon nach zwei Jahren befahrbar sein, da Terrainschwierigkeiten von Erheblichkeit nicht zu überwinden sind. Sie wird eine Strecke von etwa 12 deutschen Meilen durchlaufen. (K. Z.)

Rom, 16. Oktober. [Unzufriedenheit unter den Schweizern.] Der „Gazetta" zu Venedig, vom 21. Oktober, wird mitgetheilt, daß Unzufriedenheitsäußerungen bei dem hier garnisonirenden Schweizerregimente vorgekommen sind, die jedoch in der Handhabung der Disziplin ihre Ursache hatten. Die Versicherung, daß gerechte Beschwerden berücksichtigt werden würden, beruhigte sie sofort.

Palermo, 8. Okt. [Weinlese; Stimmung.] Die Weinlese ist beendigt und im Allgemeinen, in Betracht der immerhin schädlichen Traubenkrankheit, ziemlich befriedigend ausgefallen. Der Wein gährt im Keller — wenn eben so in den Köpfen, so geschieht dies sicherlich nur ganz im Stillen, und nichts wird davon sicht- oder ruchbar. Dagegen höre ich, daß hier keinem Militär, weder Offizieren noch Soldaten, selbst der kleinste Urlaub zugestanden wird, und man versichert mir, daß jede Nacht die Truppen Streifzüge in der Umgegend der Stadt machen, sei es nun, um jedem Versnche, der etwa zu befürchten sein sollte, zuvorzukommen, oder aber, um die Truppen wachzuhalten und für Nachtzüge einzuüben. Alles sehr weislich angelegt, dessen ungeachtet aber für die friedlichen Bewohner nicht weniger ängstigend. (Tr. Z.)

Turin, 19. Okt. [Die Vermählung der verw. Herzogin von Genua.] Die „Gazette de Savoie" sagt in Betreff der Vermählung der Wittwe des Herzogs von Genua (des Bruders des Königs) mit dem Ritter Rapallo: „Alle Welt beschäftigt sich mit der morganatischen Ehe, die zwischen einer erlauchten Wittwe, einer Verwandten des Königs, der zweitältesten Tochter des Königs von Sachsen, und einem Hauptmann unserer Armee geschlossen worden ist. Die Einsegnung dieser Ehe, die Victor Emanuel großen Kummer bereitet hat, fand zu Cuorgna in der Provinz Ivrea durch Msgr. Moreno, den Bischof dieser Diözese, statt. Die Sache ist so geheim vor sich gegangen, daß der Minister des Innern nichts davon erfahren hatte und der König ihm zuerst die Neuigkeit mittheilte. Im Palaste fand ein Ministerrath statt, um die Maaßregeln festzustellen, die in Bezug auf die Vormundschaft über die Kinder der erlauchten Wittwe und hinsichtlich der Verwaltung ihrer Güter jetzt, da sie wieder vermählt ist, ergriffen werden müssen. Der Ministerpräsident machte den König darauf aufmerksam, daß der Vorfall sich nicht hätte ereignen können, wenn wir ein Gesetz über die Civilehe hätten. Der König entgegnete, daß die Bemerkungen des Herrn v. Cavour sehr richtig seien. So ist es wahrscheinlich, daß dies Ereigniß dem Ministerium Gelegenheit geben wird, aufs Neue ein so nöthiges Gesetz vorzulegen, dessen wohlthätigen Einfluß unsere Bevölkerung einen langen Zeitraum hindurch kennen gelernt hat. Es kann übrigens versichert werden, daß der König über das vom Bischof von Ivrea in dieser delikaten Angelegenheit beobachtete Verhalten sehr entrüstet ist. (Einige deutsche Zeitungen wollen dagegen wissen, daß die Vermählung mit Vorwissen des sardinischen und des sächsischen Hofes erfolgt sei. D. R.)

Spanien.

Madrid, 17. Oktober. [Diplomatisches; General Dulce; Verschiedenes.] In wenigen Tagen werden die Dekrete erscheinen, die den Herzog von Rivas für Paris, den Herrn de la Torre d'Ayllon für Wien, den Marquis de Ribera für Berlin und Herrn Souza für Konstantinopel als Gesandte ernennen. — General Dulce hatte vor seiner Abreise eine sehr lange Konferenz mit Narvaez, worin er diesem erklärte, daß er fest entschlossen sei, der Regierung der Königin treu zu bleiben. Er äußerte, daß er weder Progressist noch Moderado sei, sondern Soldat; wenn er an der Bewegung von 1854 Theil genommen, so sei er dazu durch eine Menge von Umständen verleitet worden, namentlich aber durch die ihm gegebene Versicherung, daß Narvaez einer der Hauptanstifter der Bewegung sei. — Die Progressistenpartei kann als aufgelöst betrachtet werden. Der größte Theil ihrer Mitglieder ist zu den Demokraten übergegangen, und leicht können in der nächsten Cortesversammlung noch mehr Demokraten sich befinden, als in der bisherigen. — Man hat vor einigen Tagen eine Niederlage von Gewehren und Schießpulver in einem Hause einer Madrider Vorstadt entdeckt.

— [Personalien.] Marschall Concha hat bekanntlich alle seine Würden niedergelegt. Von der Königin Isabella um eine Erklärung wegen seines Auftretens befragt, soll der Marschall erwidert haben, daß er „seine Entlassung eingereicht habe, weil er nicht den geringsten Antheil an Ereignissen nehmen wolle, die nothwendiger Weise die Entthronung der Dynastie der Königin Isabella zur Folge haben müßten. — Der General Pezuela hat den Posten eines Direktors der Kavallerie ausgeschlagen, und der Marquis von Viluma hat erklärt, keinen diplomatischen Posten annehmen zu wollen. Beide gehören der absolutistischen Partei an und hoffen, bald an der Spitze der Regierung zu stehen. Der General Pezuela steht in den genauesten Beziehungen zum Gemahl der Königin, der bekanntlich eine große Macht erlangt hat. Das Regiment del Principe, welches das Signal zur Revolution von 1854 gab, ist aus Madrid entfernt worden. — Der Graf San Luis, der letzte der Spanischen Verbannten von 1854, hat die Erlaubniß zur Rückkehr nach Spanien erhalten und ist bereits unterwegs.

Madrid, 19. Oktober. [Ordensverleihung; Verschiedenes.] Die Königin hat der neugeborenen Tochter ihrer Schwester, der Herzogin von Montpensier, den Cordon des Marie-Louisen-Ordens verliehen. Ihr Haushofmeister de Rivas überbringt die Insignien des Ordens nach Sevilla. — Von der Abreise O'Donnells nach Frankreich ist nicht mehr die Rede. — Der Herzog und die Herzogin von Montpensier haben, wie aus Sevilla berichtet wird, aus Anlaß der Geburt ihres Kindes 7000 Realen zu milden Zwecken gespendet und außerdem zwanzig Arme beiderlei Geschlechts vollständig kleiden lassen.

— [Eine Depesche] vom 24. Okt. lautet: „Die Regierung hat Befehl ertheilt, allen aus politischen Ursachen ins Ausland geflüchteten spanischen Unterthanen Pässe zu ertheilen. Die Carlisten, welche die Königin anzuerkennen einwilligen, sind in diese Maaßregel eingeschlossen. — Man hält den Zusammentritt der Cortes für nahe. — Treffliche Maaßregeln sind angeordnet, um der Lebensmittelkrisis abzuhelfen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 15. Okt. [Schulen und Buchhandel.] Dem neulich erwähnten Jahresbericht des Unterrichtsministers zufolge gab es im Königreich Polen im verflossenen Jahre 1516 Schulanstalten (darunter sechs Gymnasien, 17 Progymnasien, 1185 Elementar-, 92 Gewerbe- und fünf hebräische Elementarschulen) mit 71,755 Schülern, von denen 387 orthodoxen, 1906 unirten, 13,210 lutherischen, 2667 jüdischen, die übrigen römischen Glaubens. Für die Juden gab es im Reiche 106 öffentliche Schulen mit 3487 Schülern und 614 Privatanstalten mit 22,000 Schülern. — Nach den Berichten der Censurbehörden waren im Laufe des Jahres 1148 Originalwerke und 91 Uebersetzungen erschienen. Aus dem Auslande wurden 1,191,745 Bände (über 300,000 mehr als im Vorjahr) eingeführt, 11,000 nicht eingelassen. In Polen erschienen 356 Bücher und 71,908 Bände wurden aus dem Auslande eingeführt.

ski Warschau, 23. Okt. [Personalien; Minister Noroff; Fürst Chigi.] Auf Grund des Allerhöchsten Ukases vom 15. (27.) Mai d. J. haben die polnischen Flüchtlinge Edward Ludwig, Jakob Jaroszewski, Ludwig Skonieczny und Damazy Lubieński, welche bisher sich in Preußen aufgehalten hatten, die Erlaubniß zur Rückkehr in die Heimath erhalten. Dagegen sind auf Grund der Verordnung vom 2. (14.) April 1835 nachstehende Personen: 1) Zygmunt Więckowski aus dem Gubernium Radom, welcher 1843 über die Grenze entwich, weil er zu einer damals entdeckten Verschwörung gehört hatte; ferner 2) Bonaventura Borowski, ehemals Bote der Spezialdirektion in Kalisch; 3) Julius Brejte, Buchbinder aus Kalisch; 4) Adam Krajewski, geb. aus Łęczyca; 5) Karl Standtke, der Sohn eines Notars aus Konin, welche Letztgenannten sämmtlich im Auslande sich der demokratischen Gesellschaft angeschlossen haben, für exilirt erklärt, und mit Konfiskation sowohl ihres jetzigen, bereits sequestirten, als des etwa später zum Vorschein kommenden Vermögens belegt worden. Durch Bekanntmachung des „Senat Rządzący" werden Behufs Empfangnahme von Erbschaften Xaver Rudkowski und Bonifacius Józefowicz aufgefordert, sich in dem dazu anberaumten Termine einzufinden, und zwar der Erstere vor dem Gerichte des Kreises Żytomir, der Letztere vor dem Gerichte des Kreises Borysow. — Vorgestern früh besuchte der Wirkliche Geheimrath und Minister der Volksaufklärung, Noroff, zuvörderst das Realgymnasium, so wie die Laboratorien und das mechanische Kabinet, welche zu dieser Anstalt gehören, und dann die Schule der schönen Künste. In beiden Anstalten ging der Minister in die Details ein und wendete allem demjenigen, was von dem Fortschreiten der Schüler Kunde gab, seine besondere Aufmerksamkeit zu. Von hier begab sich Se. Excellenz nach dem zoologischen Kabinette, besichtigte die einzelnen Gegenstände und beschloß die Visitation mit dem Besuch des weiblichen Pensionates eines hiesigen Klosters (P. P. Wizytki). Am letzgenannten Orte wurde derselbe u. A. von dem Schulrevisor des Königreichs, Staatsrath Sztender, empfangen. In der Begleitung des Ministers befand sich der Kurator des Warschauer Schulbezirks, Geheimrath Muchanow. In Begleitung des Letzgenannten, des Wirklichen Staatsraths Kisłowski, so wie des Staatsraths Kosiński, Beide aus Petersburg, und des Gehülfen des Kurators des Warschauer Lehrbezirks, Staatsraths Sumiński, besuchte der Minister gestern zuvörderst das „adelige Institut" in der „Ulica Wiejska" (Dorfstraße). Dort verweilte er in den sieben Klassen von 9 Uhr früh bis 2 Uhr Nachmittags und widmete dieser Anstalt, welche den übrigen im Lande als Muster voranleuchten soll, eine außerordentliche Beachtung. Er examinirte selbst in allen Unterrichtsgegenständen, besichtigte alle Räume des großartigen Gebäudes und kostete von dem Mittagsessen der Schüler, nachdem er die letzteren in einer väterlichen Ansprache durch die Zusage beglückt hatte, daß er Sr. Maj. dem Kaiser von ihrem Eifer für die Wissenschaften berichten werde. Von hier aus begab sich der Minister nach dem astronomischen Observatorium, welchem nach genauer Revision der Instrumente u. A. die Beschaffung eines großen Refraktors zugesichert wurde; nach dem botanischen Garten und endlich nach der philologischen Kreisschule an der Ecke der „Allee". Auch diese Anstalten hatten sich einer gleichen Aufmerksamkeit zn erfreuen, wie die übrigen. — Gestern ist auch Se. Exc. der Fürst Flavio Chigi, außerordentlicher Gesandter Sr. Heiligkeit des Papstes auf der Rückreise von Moskau hier angekommen und im Hotel de Rome abgestiegen. Bald darauf beeilte sich die gesammte hohe Geistlichkeit, Sr. Excellenz ihre Aufwartung zu machen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 20. Okt. [Die Versammlung des Adelstandes] wurde heute durch den Landmarschall, Grafen Hennig Hamilton, mit einer Rede eröffnet. Sie war ohne politische Bedeutung. Uebermorgen wird der König die großen Deputationen entgegennehmen. Die verschiedenen Nüancen der liberalen Adelspartei hatten gestern eine Zusammenkunft bei dem vormaligen Staatsrath Grafen v. Platen; es mochten etwa 50 Mitglieder zugegen sein. Die strengkonservative Partei versammelte sich beim Grafen Karl Löwenhjelm.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Okt. [Die Divans ad hoc; General Guyon †.] Dem „Journal des Débats" wird geschrieben: „Der Ferman, betreffend die Berufung der Divans ad hoc für die beiden Fürstenthümer, ist den Repräsentanten der Mächte, welche den Vertrag vom 30. März unterzeichnet haben, erst am Ende der vorigen Woche vorgelegt worden. Bis jetzt scheinen die Gesandten die Vorlage als gut anzusehen, wenigstens in der Basis, welche keine Veränderungen erleiden wird. Nach allem, was verlautet, werden die Divans folgendermaaßen zusammengesetzt sein: 17 Großbojaren, 17 Grundbesitzer mit Ausschluß der großen Bojaren, 17 Handelsleute und Handwerker, 17 Bauern und 12 Priester, unter denen die Erzbischöfe und Bischöfe, im Ganzen 80 Deputirte. Da jede Klasse ihre eigenen Deputirten mit Stimmenmehrheit ernennt, die großen Bojaren und die Geistlichkeit durch direkte Wahl, die anderen Klassen durch Wahl in zwei Stufen, so werden alle Klassen von Deputirten besondere Komité's bilden, welche zusammen den Körper des Divans ausmachen werden; die Wünsche jeder Klasse sollen im Komité debattirt und angenommen, dann dem vereinigten Divan mitgetheilt werden, welcher darüber von Neuem berathschlagt und sie der europäischen Kommission in Form von Wünschen vorträgt. — Kurschid Pascha (General Guyon) ist gestern Abend plötzlich an der Cholera gestorben.

Belgrad, 19. Okt. [Ein belgisches Konsulat; der Lyonnais; Armirung der Festung; der russische Konsul.] In diesen Tagen erwartet man hier den k. belgischen, bei der hohen Pforte akkreditirten Gesandten Blondeel. Er hat am 7. seine Reise hieher zu Lande angetreten, um wahrscheinlich einige der wichtigsten Punkte Bulgariens und Rumeliens kennen zu lernen. Er kommt hieher, um in Belgrad ein belgisches Konsulat zu errichten. Seitens der fürstlichen Regierung ist ein Beamter an die Landesgrenze nach Alexinatz geschickt worden, um ihn dort zu empfangen und nach Belgrad zu begleiten. — Der „Lyonnais" hat vor Kurzem 136 Stück alte Kanonen geladen, um sie zum Umguß nach Konstantinopel zu transportiren. Neuerdings hat er noch 20 im Durchschnittsgewicht von je 20 Centner geladen und geht jetzt bei 3½ Metres tief im Wasser, was ihn wohl verhindern wird, diesen Herbst die Untiefen des eisernen Thores bei Orsova zu überwinden. Wie wir hören, wird die hiesige Festung bald Ersatz für jene 136 Kanonen erhalten, da die durch Tefik Pascha in Wien mit der Direktion der privilegirten Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft gepflogenen Unterhandlungen über den Transport von ca. 12,000 Centner Geschütz und Munition von Silistria und Rustschuk aus nach Belgrad zu einem befriedigenden Ergebniß geführt haben, indem die Gesellschaft sich bereit erklärt hat, einen Transport gegen ein Drittheil Nachlaß des gewöhnlichen Frachtensatzes zu übernehmen. — Da bekanntlich ohne einen großherrlichen Ferman kein Konsul in der Türkei seine amtlichen Funktionen beginnen darf, so hatte auch der neue russische Generallonsul hieselbst, Oberst v. Miloschewits, noch nicht sein Amt angetreten, weil ihm bisher dieser Berat fehlte. Derselbe ist nun eingetroffen, und wird heute die russische Flagge wieder das erste Mal seit dem Ausbruch des russisch-türkischen Krieges in Belgrad wehen. (Oest. Z.)

Semlin, 19. Oktober. [Die Donauschifffahrt.] Bekanntlich befindet sich seit längerer Zeit ein serbischer Abgeordneter in Wien, um den Konferenzen wegen der Donauschifffahrt beizuwohnen. Möge es ihm gelingen, die daran betheiligten Regierungskommissare zu überzeugen, wie sehr es im Interesse von ganz Mittel-Europa ist, wenn die Konkurrenz gegenüber der Dampfschifffahrtsgesellschaft immer lebhafter wird. Von der Sulina bis nach Linz will sich die Wiener Donaudampfschifffahrtskompagnie ein Monopol anmaßen, worunter der Verkehr und das reisende Publikum leiden. Wenn in den unheilvollen Kriegen von 1854—1856 nichts als die freie Schifffahrt auf der Donau erzielt worden wäre, so müßte man dies schon einen großen Gewinn nennen, und den östreichischen Staatsmännern dafür dankbar sein. Man wird sich wohl noch erinnern, daß die Fracht von eisernen Maschinenbestandtheilen von Wien auf der Donau bis Giurgewo theurer zu stehen kam, als die von Wien über Berlin, Hamburg, durch die Dardanellen und den Bosporus bis Galacz. (K. Z.)

Griechenland.

Athen, 18. Okt. [Zahlungsweigerung; die franz. Okkupation.] Es wird gemeldet, daß die griechische Regierung dem englischen Gesandten die Zahlung einer Entschädigung für den englischen Unterthan Herrn Noel, der 1854 ausgeplündert wurde, verweigert. — Die französische Armee hat große Gebäude für ihre Bedürfnisse während der Okkupation gemiethet.

Afrika.

Alexandrien, 6. Oktbr. [Das Kontingent der ägyptischen Armee], sagt der „Moniteur de l'Armee", wurde für den Friedensfuß auf 20,000 Mann festgestellt. Die Infanterie besteht aus vier Regimentern zu je 3000 Mann und aus einem Bataillon Jäger, mit gezogenen Büchsen bewaffnet, von 1000 Mann. Diese Truppen sind vortrefflich und haben sich, wie man weiß, im Donaufeldzuge besonders ausgezeichnet. Sie sind nach französischem Muster organisirt und sehr gut verwaltet. Erwähnenswerth ist, daß der Vice-König in seiner Armee den Turban, die weiten Beinkleider und ein Kostüm einführte, welches dem der ehemaligen Mameluken ähnlich ist.

Amerika.

Newyork, 8. Oktober. [General Lane; Nachrichten aus Mexiko.] Der nach Nebraska und von dort nach Jowa entflohene Chef der Abolitionisten in Kansas, General Lane, hat ein offenes Kartel an die Chefs der Sklavenhalter gesandt, in welchem er sie auffordert, sich mit 100 Mann einer gleichen Zahl von ihm befehligter Abolitionisten entgegenzustellen und in Anwesenheit von 12 Mitgliedern des Senats und 12 Mitgliedern des Repräseutantenhauses der Vereinigten Staaten ihre Sache mit den Waffen auszufechten, unter der Bedingung, daß die Grundsätze der siegenden Partei definitiv in Kansas zur Geltung gebracht werden. — Mittheilungen aus Matamoras vom 6. September melden einiges Nähere über die Differenzen zwischen Vidaurri und Comonfort. Vidaurri hatte verlangt, daß Comonfort sein Amt als provisorischer Präsident niederlegen solle, da er dem Programm von Ayutla zuwider die Regierungsgewalt völlig zu zentralisiren bemüht sei. Auch verlangte Vidaurri, daß Juan Alvarez bis zur Einführung der neuen Verfassung als interimistischer Präsident anerkannt werde. Als Comonfort sich weigerte, auf diese Forderungen einzugehen, erklärte Vidaurri, daß er dessen Autorität nicht anerkenne und demselben als Oberbefehlshaber des Nordheeres mit bewaffneter Hand entgegentreten werde. Mittlerweile beschäftigte sich Vidaurri damit, die Camanches-Indiaaer in Nuevo Leon und Coahuila zu züchtigen, und brachte ihnen wiederholte Niederlagen bei. Einen ungünstigen Eindruck hatte es hervorgebracht, daß man glaubte, Vidaurri rechne auf die Unterstützung amerikanischer Freibeuter. Er hat seine Pläne in einer sehr ruhmrednerischen Proklamation verkündet und steht an der Spitze von 5000 Mann, so daß, wenn Comonfort Waffengewalt gegen ihn anwendet, ein ueuer verheerender Bürgerkrieg in Aussicht steht. Vidaurri hat sich Saltillo's bemächiigt, soll aber nach neuesten, in New-Orleans eingegangenen Berichten von Brazos vom 27. September bei einem Angriff auf San Luis Potosi und Mier zurückgeschlagen worden sein.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 25. Okt. [Neueste Statistik der Prov. Posen.] I. Der Regierungsbezirk Posen hat auf 321,68 □Meilen 442,334 männliche und 457,091 weibliche, zusammen 899,425 Einwohner, mithin 2796,33 — 3,39 seit 1852 mehr — auf die □Meile; Familien zählt man 174,891. Evangelisch sind 246,334, römisch-katholisch 603,416, griechisch-katholisch 19, Juden 49,656 Einwohner; taubstumm sind 814, blind 607 Personen. An Gebäuden sind vorhanden: 707 Kirchen und Bethäuser zum öffentlichen Gottesdienst, 1245 Schulhäuser für den öffentlichen Unterricht, 205 Gebäude zur Aufnahme von Waisen, Kranken, Altersschwachen und Verlassenen, 120 Gebäude zur Versammlung und Geschäftsführung der Landeskollegien, der Justiz-, Polizei-, Steuerbehörden, Magistrate und Gemeindevorstände, 2605 Gebäude zu anderen Zwecken der geistlichen und weltlichen Civil- und Kommunalbehörden und Anstalten, 133 Militärgebäude mit Einschluß der Magazine, Lazarethe 2c., 91,956 Privat-Wohnhäuser, 5983 Fabrikgebäude, Mühlen und Privatmagazine, 137,856 Ställe, Scheunen und Schuppen. Der Viehstand zählt: 94,557 Pferde, darunter 16,437 Fohlen, 30 Maulthiere, 704 Esel; 3355 Stiere, 56,610 Ochsen, 169,360 Kühe, 85,220 St. Jung-

vieh, zusammen 314,545 St. Rindvieh; 388,777 ganz-, 788,309 halb-, 108,046 unveredelte, zusammen 1,285,132 Böcke, Hammel, Schafe und Lämmer; 9074 Ziegenböcke und Ziegen; 105,407 Schweine. II. Der Regierungsbezirk **Bromberg** hat auf 214,88 □Meilen 238,441 männliche und 240,649 weibliche, zusammen 479,090 Einwohner, mithin 2569,59 — 33,74 seit 1852 mehr — auf die □Meile; Familien zählt man 93,564. Evangelisch sind 191,160, römisch-katholisch 263,635, griechisch-katholisch 5, Mennoniten 11, Juden 24,279 Einwohner; taubstumm sind 375, blind 203 Personen. An Gebäuden sind vorhanden: 399 Kirchen und Bethäuser zum öffentlichen Gottesdienst, 739 Schulhäuser für den öffentlichen Unterricht, 47 Gebäude zur Aufnahme von Waisen, Kranken, Altersschwachen und Verlassenen, 53 Gebäude zur Versammlung und Geschäftsführung der Landeskollegien, der Justiz-, Polizei-, Steuerbehörden, Magistrate und Gemeindevorstände, 538 Gebäude zu anderen Zwecken der geistlichen und weltlichen, Civil- und Kommunalbehörden und Anstalten, 57 Militärgebäude mit Einschluß der Magazine, Lazarethe 2c., 45,160 Privat-Wohnhäuser, 2947 Fabrikgebäude, Mühlen und Privatmagazine, 68,185 Ställe, Scheunen und Schuppen. Der Viehstand zählt: 58,885 Pferde, darunter 11,737 Fohlen, 9 Maulthiere, 164 Esel; 1983 Stiere, 32,730 Ochsen, 88,450 Kühe, 43,710 Stück Jungvieh, zusammen 166,873 St. Rindvieh; 293,868 ganz-, 420,663 halb-, 200,314 unveredelte, zusammen 914,845 Böcke, Hammel, Schafe und Lämmer; 4675 Ziegenböcke und Ziegen; 57,851 Schweine. — Die **Prov. Posen** also hat auf 536,81 □Meilen 680,775 männliche und 697,490 weibliche, zusammen 1,378,515 Einwohner, mithin 3415,85 — 15,17 seit 1852 mehr — auf die □Meile; Familien zählt man 268,455. Evangelisch sind 437,494, römisch-katholisch 867,051, griechisch-katholisch 24, Mennoniten 11, Juden 73,935 Einwohner; taubstumm sind 1189, blind 810 Personen. An Gebäuden sind vorhanden: 1106 Kirchen und Bethäuser zum öffentlichen Gottesdienst, 1984 Schulhäuser für den öffentlichen Unterricht, 252 Gebäude zur Aufnahme von Waisen, Kranken, Altersschwachen und Verlassenen, 173 Gebäude zur Versammlung und Geschäftsführung der Landeskollegien, der Justiz-, Polizei-, Steuerbehörden, Magisträte und Gemeindevorstände, 3143 Gebäude zu anderen Zwecken der geistlichen und weltlichen Civil- und Kommunalbehörden und Anstalten, 190 Militärgebäude mit Einschluß der Magazine, Lazarethe 2c., 137,116 Privat-Wohnhäuser, 8930 Fabrikgebäude, Mühlen und Privatmagazine, 206,041 Ställe, Scheunen und Schuppen. Der Viehstand zählt: 153,442 Pferde, darunter 28,174 Fohlen, 39 Maulthiere, 868 Esel; 5338 Stiere, 89,340 Ochsen, 257,810 Kühe, 128,930 Stück Jungvieh, zusammen 481,418 Stück Rindvieh; 682,645 ganz-, 1,208,972 halb-, 308,360 unveredelte, zusammen 2,199,911 Böcke, Hammel, Schafe und Lämmer; 13,749 Ziegenböcke und Ziegen; 163,258 Schweine.

k **Aus dem Buker Kreise**, 24. Oktober. [Feld- und Jagdpolizeiordnung; Jagd; Hopfenhandel.] Während man in so manchen Gegenden der Provinz Gefahr läuft, von herrenlos umherlaufenden, bissigen Hunden angefallen zu werden, da die deshalb erlassenen Verordnungen der Behörden unbeachtet bleiben, so bemerkt man hier in einem Umkreise von 1—2 Meilen auf den Straßen und in den Dörfern gar keine Hunde, weil jeder Hund, welcher sich umhertreibt, sofort von den Forstschutzbeamten der Herrschaft Alt-Tomysl, welche, beiläufig gesagt, einen Flächenraum von 12,000 Morgen umfaßt, erschossen wird. Für jede Hundenase (dem erschossenen Hunde wird nämlich vom Forstschutzbeamten die Nase abgeschnitten) zahlt die herrschaftliche Forstkasse 5 Sgr. Schußgeld. Ein Unterbeamte des Forstschutzes hatte in dem Zeitraume vom 1. April bis zum 15. Oktober, also in einem halben Jahre, gegen 60 Hunde erlegt. Jeglichem Jagdfrevel, durch Hunde verübt, und dem Umsichgreifen der Tollwuth wird hier durch Erschießen jagender und toller Hunde auf energische Weise vorgebeugt. — Jäger und Forstbeamte wollen aus dem dichten und vollen Balge der Hasen und Füchse einen strengen Winter prophezeihen. Dem Fuchsfang ist die schöne Herbstwitterung ganz besonders günstig. Der Fang der Krammetsvögel, welcher im Ganzen ein guter zu nennen war, ist als beendigt anzusehen. — Nach Hopfen ist in Neutomysl sowohl aus Bayern, als auch aus Böhmen starke und bedeutende Nachfrage. Leider ist die Hopfenernte in diesem Jahre in hiesiger Gegend nur eine geringe gewesen. Vom 15—20. d. stieg der Preis für den Centner von 25—34 Thlr. Bayrische Käufer, deren acht hier waren, machten gar keine Geschäfte. Böhmische Händler kauften hiesigen Hopfen zu hohen Preisen. Der Neutomysler Hopfen steht an Güte dem böhmischen wenig nach. Der erstere wird von den böhmischen Händlern mit letzterem vermengt, und die so entstandene Waare als „böhmischer Hopfen" verkauft.

< **Lissa**, 23. Oktbr. [Eisenbahn-Uebernahme; Selbstmord; Meteor; Kuriosum.] Vorgestern trafen mit den Regierungs- und Direktionsbeamten aus Breslau zugleich von Posen aus die Regierungsräthe Ziegert und Butzke, so wie die Landräthe der Kreise Fraustadt, Kosten und Kröben, Behufs Uebernahme der in der diesseitigen Provinz belegenen Bahnstrecke von Posen bis Rawicz, hier ein, und kehrten dieselben nach erfolgter Beendigung dieses Geschäftes mit dem gestrigen Bahnzuge in ihre Wohnorte zurück. In gleicher Weise trafen auf ihren amtlichen Reisen die beiden Oberpostdirektoren aus Breslau und Posen heute hier ein, um die nöthigen Anordnungen für Einrichtung der Posterpeditionen auf den Bahnhöfen zu treffen. Der Oberpostdirektor Schulze aus Breslau ist zugleich mit dem Geschäfte der Oberpostinspektion auf der ganzen Linie von Breslau bis Kreuz betraut. — Gestern ward im hiesigen Wallgraben der Leichnam eines hiesigen Dienstknechtes gefunden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der jedenfalls gewaltsame Tod durch Ersäufen nicht erfolgt sein könne, um so weniger, als der Graben nur sehr wenig Wasser enthält, und als am Halse der Leiche sich noch eine Schlinge befunden hat. Wahrscheinlich hat der Unglückliche also seinem Leben aus noch unbekannten Gründen durch Erhängen ein Ende gemacht und der vorgefundene Leichnam wurde demnächst von irgend Jemandem in den Graben geschafft (?). — Die von vielen anderen Seiten beobachtete und darüber berichtete Erscheinung am Abendhimmel ist auch hier am gestrigen und vorgestrigen Abend nicht lange nach Sonnenuntergang beobachtet worden. Dieselbe gab sich in einer auffallend hellen, dem Nordlicht ähnlichen, Röthe am südlichen, südöstlichen und südwestlichen Himmel kund und wird mit den nebelhaften Ausdünstungen und Erscheinungen in Verbindung gebracht, die wir seit Mitte d. M. haben, und die beim Eintritt der Sonne in unseren Gesichtskreis täglich einer freundlichen Witterung und einer milden Herbstatmosphäre gewichen. Aus diesen Erscheinungen ein Prognostikon für den kommenden Winter stellen zu wollen, möchte doch wohl allzugewagt erscheinen. — Als ein Kuriosum will ich den Spaziergang mittheilen, den ein fünfjähriger Ochse in der vergangenen Nacht hier gemacht. Derselbe wurde gestern Abend von dem Fleischermeister Z. hier eingebracht und sollte heute den Weg alles Fleisches gehen. Im Stalle an eine Krippe gebunden, wußte sich das Schlachtopfer jedoch von seinen Banden zu befreien und bestieg die 12—15 Stufen hohe und enge Treppe nach dem über dem Stalle befindlichen Heuboden. Hier hält er mit wüthendem Gebrüll jeden Besuchenden fern und streckt selbst jedem neugierigen Gaffer, der sich ihm unbesonnen naht, seine Hörner entgegen. Die Seltenheit des Falles hat heute ein großes Publikum in die Nähe des eigenthümlichen Aufenthaltes jenes entschlossenen Thieres geführt, das aber seinem Schicksale nicht entgehen wird.

Neustadt b. P., 25. Okt. [Leichenverein; Diebstahl; Unglücksfall; Betrug; Rüben 2c.] Der hiesige, in uralten Zeiten gegründete israelitische Verein zur Bestattung der Leichen und zur Unterstützung hülfsbedürftiger Armen, dessen Statuten zum Theil Gebräuche enthalten, die sich mit dem heutigen Zeitgeiste nicht mehr vereinbaren lassen, soll eine neue Verfassung erhalten. Zu diesem Behufe fand am 21. d. M. eine Sitzung, an welcher sich über 60 Vereinsmitglieder betheiligten, statt, und in welcher beschlossen wurde, sofort eine Kommission zu wählen, welche ein neues Statut zu entwerfen hat, das später in einer Plenarsitzung berathen und der k. Regierung zur Bestätigung eingereicht werden soll. — In der Nacht vom 21. zum 22. d. Mts. wurde dem Handelsmann D. M. in dem Dorfe Glupón, während er sich mit seiner Familie an den beiden letzten jüdischen Feiertagen hier aufhielt, aus seiner Wohnung mittelst Einbruch einer Hinterwand sein Waarenvorrath 2c., im ungefähren Werthe von 250 Thlr., gestohlen. Die Diebe benutzten zum Fortschaffen derselben die in der Stube befindlichen Waarenkasten. Bis jetzt hat man weder von den Dieben, noch von den gestohlenen Sachen eine Spur. — Am 18. d. stieg ein Brennknecht in Linde vermittelst einer Treppe von dem ungefähr zwei Stock hohen Kühlfaß der dortigen Brennerei, glitt bald bei den ersten Stufen aus, fiel herunter und brach beide Hände. — In den ersten Tagen dieser Woche traf hier ein Mann, in Polizeiuniform und Degen, ein, gab vor, höheren Orts beauftragt zu sein, die hiesigen Feuerlöschgeräthschaften zu revidiren, event. die Ordnungsstrafen sofort von den betreffenden Hausbesitzern zu erheben. Zum Unglück für den Pseudorevisor waren in den beiden Häusern, wo er die Revision abgehalten, die Löschgeräthschaften vollkommen in Ordnung. Er mag eingesehen haben, daß hier kein Geschäft zu machen, und wohl auch aus Furcht, der Polizei entdeckt zu werden, begab er sich von hier aus auf die benachbarten Dörfer, wo es ihm gelungen sein soll, einige Strafen zu erpressen, da er im Nichtzahlungsfalle mit sofortiger Verhaftung drohte. Durch Zufall erhielt die Polizei von diesem Vorfalle Kenntniß, jedoch zu spät, da der Betrüger sich bereits aus dem Staube gemacht hatte. — Schon seit Jahren war die Rübenernte nicht so vorzüglich wie in diesem Jahre. Nicht selten trifft man Felder an, von welchen fast jede einzelne Rübe 6—8 Pfd. wiegt. — Vorgestern früh hatten wir bereits Eis, und heute Morgen waren die Dächer vom Reif so bedeckt, als wären sie beschneit. — Der Kreistag in Neutomysl findet erst am 24. k. M. statt, und nicht, wie es durch einen Druckfehler in meiner Mittheilung in Nr. 251 ds. Ztg. heißt, am 24. d. M.

P **Pudewitz**, 25. Oktbr. [Todesfall; Postalisches.] Vor einigen Tagen starb hier ein Dienstknecht, welcher in Folge von Mißhandlungen seinen Tod gefunden haben sollte. Es wurde Seitens des Gerichts eine Untersuchung eingeleitet und die Sektion hat ergeben, daß der Tod in Folge der Schwindsucht erfolgt ist. — Wenn wir einem Gerüchte Glauben schenken dürfen, so soll in der kürzesten Zeit, nachdem die Chaussee von Schroda nach Kostrzyn vollendet ist, auch eine direkte Postverbindung zwischen beiden Städten eintreten. Dadurch würde die hiesige Stadt und Umgegend ihrer Kreisstadt näher geführt werden, da bis dahin der Weg von Pudewitz nach Schroda über Posen geführt hatte. Die Nachtheile, namentlich für diejenigen, welche mit dem betreffenden Gerichte und den vorgesetzten Kreisbehörden zu thun hatten, waren eben nicht unbeutend. Ein Wunsch bleibt uns jetzt noch übrig und wir hoffen, daß die hohe Postbehörde denselben berücksichtigen wird. Ist es nicht möglich, daß von jetzt ab eine tägliche Personenpost von hier nach Kostrzyn der Art eingerichtet werde, daß sie von hier früh Morgens nach Kostrzyn befördert und dort ihren Anschluß nach Schroda und Posen finden kann? Wir können versichern, daß dieselbe immer sehr benutzt werden wird, da die Bewohner der hiesigen Stadt und Umgegend mit der Kreisstadt Schroda in einem bedeutenden Verkehre stehen und es oft schwer hält, das nöthige Fuhrwerk zu beschaffen. Wir wollen keineswegs der besseren Ueberzeugung der hohen Postbehörde durch diesen Vorschlag vorgreifen, und es soll unser Vorschlag nichts weiter sein, als die Mittheilung eines hier tief gefühlten Bedürfnisses. Gegenwärtig sieht es traurig mit unserer Postverbindung aus. Wir haben dreimal wöchentlich Kariolpost und dreimal wöchentlich Botenpost. Was am Freitag für Pudewitz und Umgegend in Kostrzyn von Geldern und Packeten eingeht, muß bis Montag dort ruhen, und dieselben Unannehmlichkeiten gelten für Absendungen von Geld und Postücken von hier. Es wird überall geholfen und verbessert — vielleicht geschieht es auch hier.

Σ **Schwerin**, 24. Oktober. [Markt; Verschiedenes.] Der auf den 23. d. M. fallende hiesige Jahrmarkt war in Berücksichtigung der jüdischen Feiertage auf den 24. verlegt worden. Nach einer voraussetzlich stattgefundenen Bekanntmachung dieser Veränderung scheint solche bei den außerhalb wohnenden Käufern und Verkäufern einige Verwirrung hervorgebracht zu haben. Es vereinigten sich gestern Vieh- und Krammarkt, da sonst der Erstere Tags vorher eine selbständige Rolle spielt. Mageres Schwarzvieh wurde noch zu enorm hohen Preisen bezahlt. In allem Uebrigen war der Verkehr unbedeutend. Der auf heute bestimmte Hauptmarkt ist vollends nicht wegen des kaum wahrnehmbaren Verkehrs als ein solcher zu betrachten. — Das andauernd günstige Herbstwetter hat zu bequemer Einbringung des Grummets, der Kartoffeln, Rüben von außerordentlicher Größe u. s. w., ebenso zu einer erleichterten Bestellung der Wintersaaten viel beigetragen. Die jungen Saaten grünen und erfüllen den Landmann mit neuen Hoffnungen für das künftige Jahr. Abgesehen von der fehlgeschlagenen Obsternte (z. B. die Metze Aepfel gilt 9 Sgr.), gewähren die Früchte des Landes einen reichlichen Erntesegen. Zwar bezahlt man hier den Scheffel Brotkorn noch immer mit 2 Thlrn. und darüber, dagegen gilt der Scheffel Kartoffeln augenblicklich nur 10 Sgr. — Gestern hatten wir einen Besuch vom Konsistorialrath Rödenbeck, welcher im Auftrage des königl. Konsistoriums zu Posen mit den Repräsentanten der evang. Gemeinden über die projektirte Erhöhung des Gehaltes der neu zu besetzenden Oberpfarrstelle verhandelte.

s **Wreschen**, 23. Okt. [Wahl; Schulhausweihe; Feuer; Mäuse 2c.] Gestern fand unter Leitung des hiesigen Kreissekretärs die Wahl eines neuen Rendanten für die Lehrerwittwen- und Waisen-Verpflegungsanstalt für den Wreschner Kreis statt, zu welchem Behufe sich eine bedeutende Anzahl Lehrer des Kreises, gemäß der Einladung des hiesigen Landrathsamtes, hier versammelt hatte. Auch wurde an diesem Tage das neuerbaute evang. Schulhaus in Bierzglin eingeweiht. — Abends 10 Uhr desselben Tages brannte die Windmühle zu Grzybo total ab. Es wird böswillige Brandstiftung vermuthet. — Seit September zeigen sich auf den Feldern des Kreises, namentlich in der Gegend von Żerkow, die Feldmäuse in sehr bedenklicher Menge. — Am 19. d. M. wurde zu Żerkow der russ. Deserteur, Kadet Theophil Katrzynski, arretirt.

r. **Wollstein**, 24. Okt. [Pflasterung der Bürgersteige; Schule zu Kiebel.] Bei der stattgehabten Pflasterung des Chausseedammes in der Posener Straße ist derselbe derartig erhöhet worden, daß auch die Bürgersteige, wenn sie nicht der Gefahr ausgesetzt sein sollen, bei starken Regengüssen überschwemmt zu werden, erhöhet resp. umpflastert werden müssen. Da es Thatsache ist, daß der Staat bei Chausseebauten denjenigen Staatseinsassen, welche mit ihren Grundstücken an der Chausseelinie gränzen, alle nur irgend mögliche Rücksichten zu Theil werden läßt, so sind die hiebei interessirten Grundbesitzer der Meinung, daß die Chausseebaukommission die Verpflichtung habe, auf ihre Kosten die Erhöhung und Umpflasterung der Bürgersteige zu veranlassen. Der Chausseebauführer theilt aber diese Ansicht nicht, und will, daß dies auf Kosten der Grundbesitzer geschehe. Letztere haben sich daher Beschwerde führend in diesen Tagen an die betreffende Stelle gewandt. — Die Schülerzahl der kath. Schule zu Kiebel beträgt mehr als 280, die nur von einem Lehrer unterrichtet werden. Seitens des dortigen Schulvorstandes wird zwar schon seit Jahren an die Anstellung eines zweiten Lehrers gedacht; in Ermangelung eines geeigneten Schulzimmers und einer Amtswohnung für den anzustellenden Lehrer mußte dies bis jetzt noch unterbleiben. Im Interesse der Schuljugend wäre es indeß sehr wünschenswerth, daß diesem Uebelstande recht bald abgeholfen werde.

ΔΔ **Aus dem Gnesenschen**, 26. Oktober. [Kontroleversammlungen; Preise; Torfstich; Lehrergehalte.] In den verflossenen Tagen sind in hiesigem Kreise die diesjährigen Herbstkontroleversammlungen und zwar am 21. in Gnesen (Stadt- und Landbezirk), am 22. in Niechanowo, am 23. in Wittkowo, am 24. in Powiedz und am 25. in Grótkowo und in Czerniejewo abgehalten worden. — Auf unseren jüngsten Wochenmärkten hat man den Scheffel Roggen für 45, den Scheffel Hafer für 25 und das Viertel Kartoffeln für 12 Sgr. und darunter gekauft. Andere Lebensmittel sind dagegen noch immer sehr theuer; so muß für das Quart Butter 16—18, für das Schock Eier 25 und für das Pfund Rind- oder Hammelfleisch $3\frac{1}{2}$ Sgr. gezahlt werden. Am theuersten jedoch ist das Brennholz; eine Klafter Birken- oder Eichenkloben wird (inkl. Anfuhr und Hauerlohn) diesen Winter wohl auf $7\frac{1}{2}$—8 Thlr. zu stehen kommen; Kiefern und anderes Holz ist auch nicht viel billiger, und ein sonstiges Brennmaterial hat unsere Gegend nicht aufzuweisen. Man spricht zwar von einem Torfstich, der nächstens bei Powiedz eröffnet werden soll, doch müssen wir dies noch abwarten. — Die Repräsentantenversammlung der Synagogengemeinde Gnesen hat zwar die vom Schulvorstande geforderte Summe zur Erhöhung der Gehalte der dasigen jüdischen Lehrer (s. Nr. 239) bewilligt, jedoch eine andere Vertheilung, als der Schulvorstand verlangte, zu beschließen beliebt. Beide Beschlüsse, der des Repräsentantenkollegiums, wie der des Schulvorstandes, sind der k. Regierung zu Bromberg vorgelegt worden.

Angekommene Fremde.

Vom 26. Oktober.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Gutsb. Gräfin Westerska aus Zakrzewo; Gutsb. v. Wolanski aus Bardo; Rittmeister Kretschmer aus Ostrowo; die Kaufleute Schröder aus Köln, Calheim aus Berlin, Kuhn aus Stettin, Bernhard u. Konsdorf aus Leipzig.

BAZAR. Die Gutsb. v. Gutowski aus Ruchocino, v. Radonski aus Krzeslic, v. Wolniewicz aus Dembiez und v. Taczanowski aus Księzeca wola.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Stumbke aus Osterode am Harz, Martinstein aus Brüssel, Schön und Fischel aus Berlin.

GOLDENE GANS. Gutsbesitzer Graf Kwilecki aus Wróblewo; Frau Gutsb. v. Koszutska aus Dziadkowo und Cand. phil. v. Kolanowski aus Breslau.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Jaffe aus Grünberg; Sekretär Regen aus Brandenburg; Gutsb. v. Rudnicki aus Pleschen und Frau Wirthschaftsbeamt. Pankowska aus Tuliszkowo.

HOTEL DE PARIS. Gutsp. Matecki aus Bozejewice; die Gusbesitzer v. Jackowski aus Pomarzanowice u. v. Chlapowski aus Bagrowo.

WEISSER ADLER. Wirthschaftsbeamter Kramer aus Nosko; Kaufmann Busse und Konditor Böse aus Zirke.

KRUG'S HOTEL. Lehrer der Oelmalerei v. Beinhoff aus Berlin und Gutsb. Heldmann aus Rakówko.

BRESLAUER GASTHOF. Orgelspieler Raffo aus Sardinien; die Handelsleute Wittke aus Königsberg u. Schwanke aus Xions.

PRIVAT-LOGIS. Gutsbesitzer Müller aus Quanditten, Frau Gutsb. Albinus aus Anclam und Fräul. Besserer aus Schwerin in Mecklenburg, log. Friedrichsstraße Nr. 30; Fräul. Lautz aus Olpe, logirt Mühlstraße Nr. 18; Schahmachermeister Scherf aus Eisenberg, logirt Graben Nr. 24.

Vom 27. Oktober.

SCHWARZER ADLER. Frau Bürgermeister Mgke und Fräulein Mosse aus Grätz; Lehrer Hausner aus Jerka; die Gutsb. Kiesewetter aus Kleszewo, v. Swinarski aus Gołaszyn und Huld aus Zbęchy.

BAZAR. Die Richter Zielinski und Orpiszewski aus Lipno; Partikulier Gozimierski aus Samter und Gutsb. v. Błociszewski aus Przecław.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsb. Graf Wester u. v. Oven aus Zawade; Landrath v. Reichmeister aus Obornik; Polizei-Anwalt Fischer aus Duszník; die Kaufleute Lindenberg aus Remscheid, Glänzer aus Frankfurt a. M. und Hoffmann aus Stettin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Müller aus Remscheid, Niesen und Bureau-Vorsteher Bernard aus Breslau; Oberförster Bölke aus Racot; die Gutsbesitzer v. Winterfeld aus Murow-Goślin, Buchholz und Fabrikbesitzer Buchholz aus Schierzig.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Skrzydlewski aus Ocieszyno, v. Mieczkowski aus Łaszewo, v. Zanimierski aus Hohendorf und v. Slawski aus Treba; Kaufmann Kopisch aus Breslau; die Schauspielerinnen Frau v. Proski und Frau Brand aus Bromberg; Frau Gerichtsräthin Schwede, Frau Posthalter Sobeska und Bürgermeister Machatius aus Gnesen; Ober-Postdirektor Plath aus Bromberg; Pastorsohn Geißler aus Schmiegel; Partikulier Mai und General-Bevollmächtigter Bykowski aus Ottorowo; Frau Posthalter Schulz und Frau Kreisgerichtsräthin v. Reuß aus Trzemeszno.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsb. Czwalina aus Gnesen, v. Loffow aus Boruszyn und v. Swięcicki aus Mościejewo; Buchhalter Seefeld aus Breslau; Inspektor Schorr aus Kattowitz; die Kaufleute Lachmann aus Lissa und Grünfeld aus Kleczewo.

HOTEL DE BERLIN. Sekretär Glatzer aus Schrimm; Gutsbesitzer Palicki aus Wieszczeczyn; die Kaufleute Seehagen und Sammter aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer von Szeliski aus Orzeszkowo, v. Moszczenski aus Skorzęcin und Heickerodt aus Spławie; Frau Gutb. v. Bieganska aus Potulice; Frau Kaufmann Purz und Frau Apotheker Kutzner aus Zerkow; Partik. Weyhan aus Topola; praktischer Arzt Dr. Kunow aus Trzemeszno und Kreisgerichts-Direktor Guderian aus Wreschen.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Kuczynski und Baczynski aus Trzemeszno, Meyersohn aus Filehne, Glaß aus Grätz, Rumpel aus Podzamce und Jacoby aus Bromberg; Inspektor Hensel aus Stettin; Bürgermeister Krafft aus Neustadt a. W. und Oekonom Reymann aus Dembnica.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Landsberg und Friedeberg aus Schrimm, Löwy und Kempe aus Skarboszewo, Nathan aus Mikosław und Handelsmann Wermann aus Borek.

KRUG'S HOTEL. Pferdehändler Roßkamm aus Lissa.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

30 Thaler Belohnung

werden Demjenigen zugesichert, der eine am 19. Oktober d. J. auf dem Wege von Prochnowo bis Białośliwe verloren gegangene Reisetasche entweder bei dem königl. Kammerherrn Grafen Skorzewski in Prochnowo oder bei dem unterzeichneten Polizei-Direktorium abgiebt.

In der bezeichneten Reisetasche, welche halb von schwarzem Leder, halb von wollenem, in verschiedenen Farben gewirkten Zeuge, mit zwei Schlössern und einem Ueberzug von grauer Leinwand versehen war, befanden sich:

1) ein Etui von rothem Maroquin mit 7 verschiedenen Orden, darunter der Rothe Adlerorden III. Klasse mit der Schleife, der Offiziersorden der Ehrenlegion am rothen Bande mit rother Kokarde, der russisch-polnische Orden virtuti militari ꝛc.;
2) eine schwarze Brieftasche mit Stahlschloß mit mehreren Briefen von hochgestellten Personen;
3) ein Etui von violettfarbigem Ziegenleder, in welchem ein Orden mit der Aufschrift: „Heinrich IV.";
4) ein großes Kouvert mit Zeichnungen und Wirthschaftsplänen von den Herrschaften Prochnowo und Santomyśl;
5) eine Cigarrentasche;
6) ca. 100 Stück Visiten-Karten, auf den Namen des Königl. Kammerherrn Grafen Skorzewski lautend;
7) eine Brieftasche mit mehreren Quittungen;
8) ein Siegel mit dem gräflich Skorzewskischen Wappen;
9) ein Kreuz von unechten Brillanten, ca. 3 Zoll lang und 2½ Zoll breit;
10) mehrere Bücher, worunter zwei Bände in hellgelbem Papier brochirt, betitelt: Causeries du Lundi.

Posen, den 27. Oktober 1856.

Königliches Polizei-Direktorium.

Stargard-  Posener
Eisen-bahn.

Bekanntmachung.

Es soll eine Parthie alter eichener Eisenbahnschwellen Donnerstag den 30. d. M. Vormittags 9 Uhr auf hiesigem Bahnhofe in einzelnen Haufen öffentlich meistbietend versteigert werden. Die Verkaufs-Bedingungen werden bei Eröffnung des Termins bekannt gemacht, auch können die Schwellen vorher auf dem hiesigen Bahnhofe besichtigt werden.

Der königl. Eisenbahn-Baumeister
Rampoldt.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Bauraths für unsere Stadt, mit Sitz und Stimme in unserm Kollegio, wird zum 1. Januar k. J. vakant. Für dieselbe ist ein jährliches Gehalt von Eintausend und Zweihundert Thalern bestimmt.

Der städtische Baurath erhält überdies als Sachverständiger des hiesigen königl. Polizei-Präsidii Gebühren für die bei dem Letztern vorkommenden Arbeiten.

Die Berechtigung und Verpflichtung in Betreff der Pensionirung wird durch das städtische Pensionsstatut geregelt.

Baumeister, welche durch das abgelegte Staatsexamen sowohl im Land- und Schönbau, als im Wege- und Wasserbau für das erledigte Amt sich qualifiziren, werden ersucht, ihre Meldungen bis zum 15. Dezember d. J. an die hiesige Stadtverordneten-Versammlung zu richten und ihrem Gesuche die nöthigen Qualifikations-Atteste und Bescheinigungen über etwa bereits ausgeführte namhafte Bauten beizufügen.

Danzig, den 21. Oktober 1856.

Der Magistrat.

Publicandum.

An der hiesigen evangelischen Stadtschule sind zwei Lehrerstellen, die eine mit 130 Thlrn. und freier Wohnung, die andere mit 150 Thlrn. Gehalt ohne Wohnung, sofort zu besetzen. Qualifizirte Bewerber werden aufgefordert, ihre Gesuche unter Beifügung der Atteste bis zum 15. November c. an den Vorsitzenden des Schulvorstandes, Salarien-Kassen-Rendanten Herrmann, franko einzureichen.

Pleschen, den 25. Oktober 1856.

Der evangelische Schulvorstand.

Nachdem die Vergrößerung meines medizinisch-gymnastischen Heilinstituts, Chausseestraße Nr. 38 (in der Oranienburger Vorstadt), und die Erneuerung der Einrichtungen dem Fortschritt der Wissenschaft entsprechend vollendet ist, bin ich im Stande, eine noch größere Anzahl Pensionäre aufzunehmen. Die Anstalt, welche mit geräumigen, gesund gelegenen Krankenzimmern, mit Speise- und Uebungs-Sälen, so wie mit allen möglichen Badeeinrichtungen versehen und von Gärten umgeben ist, die zu Bewegungen und Promenaden eingerichtet sind, gewährt Kranken, die wegen schlechter Blutbereitung an Skropheln, englischer Krankheit, Bleichsucht, allgemeiner Schwäche des Körpers und in deren Folge an **Verkrümmungen des Rückens und der Glieder** leiden, einen eben so angenehmen wie heilsamen Aufenthalt. Um jene Gesetzwidrigkeit im Organismus aufzuheben, darf man nicht auf einseitigem Wege verfahren, wie z. B. durch bloßes Turnen und dergleichen, denn wie groß auch der Nutzen der methodisch-gymnastischen Uebungen sei, wie ich sie seit 20 Jahren unter meiner speziellen Leitung ausführen lasse, so können dieselben, allein angewandt, nie eine Heilung herbeiführen. — Da ich keine Kosten gescheut habe, die Einrichtungen sowohl nach meinen eigenen, mehr als 20jährigen Erfahrungen, als mit Berücksichtigung der vorzüglichsten Heilanstalten auszuführen, so glaube ich eine Privat-Heilanstalt geschaffen zu haben, welche Preußens Residenz würdig ist. — Die Pension beträgt monatlich 20 Thaler, wofür Lebensunterhalt, Kur, Behandlung, Pflege, Bäder, Wäsche, Unterricht gewährt wird. Nebenrechnungen finden nicht statt. Unbemittelten gewähre ich eine Ermäßigung der Pension. Rath zu ertheilen, bin ich zu jeder Tageszeit bereit, da ich alle meine Zeit und Thätigkeit der Anstalt widme; den Armen unentgeltlich.

Berlin, im Oktober 1856.

Der Direktor **Krüger.**

Tanzunterricht.

Am 1. Dezember beginnt mein Unterricht, in welchem alle Tänze, besonders Rheinländer, Tyrolienne, Parisienne, Esmeralda, Menuetto und Walzer-Redowa gelehrt werden. Das Honorar für d. g. C. betr. 4 Thlr.

W. Brandt, Balletmeister u. Tanzlehrer.

Tanzunterricht.

Den geehrten Herrschaften die ergebene Anzeige, daß der angekündigte Tanzkursus seinen Anfang genommen; bitte daher die Herrschaften, welche noch daran Theil nehmen wollen, sich baldigst in meiner Wohnung (Wasserstraße Nr. 7, wo meine Empfehlungen zur gefälligen Ansicht liegen) zu melden.

Auch bin ich bereit, in Privatzirkeln Unterricht zu ertheilen. **J. Eichberg,** Tanzlehrer.

Tanz-Unterricht.

Von heute ab werde ich Breslauerstraße Nr. 10 Bel-Etage, im Hause des Herrn Goldarbeiter Fiedler, vom 1. November ab Friedrichsstr. Nr. 33 b. zweite Etage zur Disposition stehen und den Unterricht Anfangs November beginnen.

A. Eichstädt, Tanz- und Ballet-Lehrer.

Auktion.

Dienstag den 28. Oktober c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **im Auktions-Lokale Breitestr. Nr. 20 und Büttelstraße Nr. 10**

eine Parthie Kleiderstoffe, Damen-Mäntel, wollene Shawls, Posamentier-Waaren ꝛc.; ferner: **verschiedene Möbel, 1 Klavier und 2 Guitarren,** so wie **200 Flaschen Ungarwein und 150 Flaschen Champagner**

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

In **Breslau,** der zweiten Haupt- und Residenzstadt Preußens, mit 130,000 Einwohnern, welche viel Sehenswürdiges und Annehmlichkeiten als Wohnort darbietet, sind mir Grundstücke im Innern der Stadt, so wie in den Vorstädten mit und ohne Garten, mit angemessenem Ueberschuß zum Verkauf übergeben worden, und empfehle mich hiermit an Reflektanten zur geneigten Beachtung.

V. Lobethal, vereideter Agent
in Breslau, Reusche-Straße Nr. 15.

Für syphilit. Krh., Harn-, Geschlechts- und Hautleiden Sprechstund. Morgens bis 10, Nachm. 2—5.
Dr. August Löwenstein, gr. Gerberstr. 41, 1 Tr.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nach den bis heute eingegangenen Abrechnungen der Agenturen sind im Jahre 1856

1) 3441 Einlagen zur Jahresgesellschaft 1856 mit einem Einlagekapital von 55,714 Thl. — Sgr. — Pf. gemacht, und
2) an Nachtrags-Zahlungen für alle Jahresgesellschaften . . . 100,955 » 17 » — »

eingegangen.

Neue Einlagen und Nachtrags-Zahlungen für die vom Jahre 1851 ab gebildeten Jahresgesellschaften werden bis zum 31. Oktober c. mit einem Aufgelde von 6 Pf. pro Thaler, von da ab bis zum 31. Dezember c. aber nur mit einem Aufgelde von 1 Sgr. pro Thaler angenommen.

Die Statuten und der Prospekt der Anstalt, so wie der Rechenschaftsbericht pro 1855 können sowohl bei unserer Hauptkasse, als bei unseren sämmtlichen Agenturen in Empfang genommen werden.

Berlin, den 20. Oktober 1856.

Direktion der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Im Auftrage:
die Haupt-Agentur zu Posen
M. Kantorowicz Nachfolger,
große Gerberstraße Nr. 17.

Lauk's „Hôtel zu den drei Bergen" in Breslau,

ganz neu und komfortable eingerichtet, empfiehlt sich seinen vielen sehr geehrten Gönnern und einem verehrten reisenden Publikum aufs Ergebenste. **J. M. Lauk's Wittwe** in Breslau.

Avis.

Bei Eröffnung der Breslau-Posener Bahn empfehlen wir unser seit einer Reihe von Jahren bestehendes

Speditions-, Kommissions- und Verladungs-Geschäft

zur gütigen Beachtung, bemerken, daß für Güter, die durch uns spedirt werden, wenn solche einige Tage in unserer feuerfesten Remise lagern, wir kein Lagergeld berechnen; verbinden zugleich die ergebene Anzeige, daß wir unsern **Omnibus** und Frachtfuhrwerk der Art arrangirt haben, daß nach jedesmaliger Ankunft der Züge von Posen und Breslau ein Omnibus und Frachtfuhrwerk nach Glogau abgehen wird, um dort Anschlüsse zu vermitteln, eben so zurück. Wir ersuchen, gefälligst davon Notiz zu nehmen. Bei Versicherung der strengsten Reellität, bitten wir ergebenst, sich unserer Spedition zu bedienen.

Lissa, im Oktober 1856.

Gebr. Kadisch, Spediteure.

Bei Gelegenheit der Eröffnung der **Breslau-Posener Bahn** erlaube mir, auf mein langjähriges **Speditions-Geschäft,** verbunden mit **Rollfuhrwerk,** welches Letztere, um allen Anforderungen genügen zu können, auf das zweckmäßigste eingerichtet ist, aufmerksam zu machen. — Zum An- und Abrollen der Bahngüter empfehle mich bestens und bemerke noch, daß zu jeder Tageszeit in meinem Comptoir die quittirten Avisos, so wie Bestellungen hierauf angenommen werden. **Falk Fabian.**

Steinkohlen.

Bei Eröffnung der Breslau-Posener Eisenbahn empfehlen wir unsere **guten oberschlesischen Stückkohlen direkt und frisch aus unserer Thugutgrube.** Bestellungen auf Wagenladungen von 30 und 45 Tonnen nehmen die Herren **Gebrüder Auerbach** in **Posen** entgegen. Auch kann man sich direkt an uns wenden.

Myslowitz, im Oktober 1856.

Schlesinger & Wollner.

Graben Nr. 12 B. auf dem letzten Holzplatze wird **gesundes, starkes** und **trockenes Weißbüchen-Klobenholz die Klafter mit 8 Thlr.** verkauft, und in demselben Preisverhältniß auch alle übrigen Sorten Brennholz.

Holz-Verkauf.

In der **Sliwnoer** Forst bei Duszník wird trockenes Buchen- und Eichen-Klobenholz billig verkauft.

Runkelrüben-Verkauf.

Es sind 4—500 Ctr. Runkelrüben seltener Größe zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren in der **Schumann**schen Porzellanhandlung, Wilhelmsplatz Nr. 3.

Blumen-Freunden und Landwirthen

empfehlen in großen vollblühenden Exemplaren: **Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Tazetten, Narcissen, Convalien,** so wie viele alte und **neue** Sorten **Lilien** und **Gladiolen.**

Zur Herbstbestellung haben wir 1856er **Klee-, Gras-,** und viele Sorten **Gemüse-** und **Blumensamen** bereits vorräthig, welche wir unter voller Garantie hierdurch offeriren.

Gebrüder Auerbach.



Der **Bockverkauf** in der Stammschäferei zu **Lubosin** bei **Pinne** erfolgt am **Freitage den 21. November c. von 9 Uhr Vormittags ab.**

Das Dominium **Groß-Jeziory** bei Kurnik verkauft von heute ab bis zum 15. November d. J. einjährige, zweijährige, dreijährige und sechsjährige Karpfen. Eben so sind daselbst **Pracht-Karpfen** zu bekommen.

---

10 Kisten

Amerikan. Gummischuhe

(Kendy prima Qualität)

für Herren, Damen, Mädchen und Knaben, wurden mir von meinem Schwager in New-York zum Verkauf übersandt und verkaufe ich, um schnell damit zu räumen, dieselben zu äußerst billigen Preisen.

A. Klug,
Breslauerstraße Nr. 3.

Strick-Wolle,

Berliner und sächsische, in **lilla, asch-** und **blaugrau,** in **moda,** in **hell-, kali-** und **küpenblau,** in **weiß,** in **chamois,** in **rosa** und in **schwarz.** Englische in schwarz, naturbraun, naturgrau, in braungrau und blaugrau.

Alle diese Farben in den verschiedensten Qualitäten, empfiehlt

C. F. Schuppig,
(F. W. Grätz)
Markt- und Neuestraßen-Ecke.

Für die Herbst- und Wintersaison empfehle ich mein reichhaltig assortirtes Lager modernster Herren-Anzüge zu den billigsten Preisen.

Joachim Mamroth,
Wilhelmsstr. 9, erste Etage.

Angefangene und fertige Stickereien, so wie auch gestrickte Winter-Waaren, als: Shawls, Mützen, Hauben, Kamaschen, Pulswärmer, sind wieder in großer Auswahl vorräthig und empfiehlt die

Woll-Handlung **Wwe. J. Fuchs,**
Neuestraße Nr. 14.

Wachholderbier, von frischem Gebräue, ist Breslauerstraße Nr. 13 jederzeit zu haben; dasselbe ist ein gesundes und angenehmes Getränk, worauf ich besonders aufmerksam zu machen mir erlaube.

Batkowski.

Feinsten Arac de Goa, de Batavia, Jamaica-Rum, Mandarinen-Arac en gros und en detail empfehlen in bester Qualität
Gebr. Vassalli, Markt Nr. 6.

Die zweite Sendung besten großkörnigen astrachanischen Kaviars, so wie marinirte und geräucherte Aale und Elbinger Neunaugen empfing und empfiehlt
A. Remus.

Berliner Glanz-Talglichte, 6, 8, 10, 12, 14 und 16 à 6 Sgr. offerirt *Michaelis Peiser.*

Pflaumenmus, Saucißchen und frische Tafelbutter Breitestraße Nr. 10 bei **Wwe. Grau.**

Kieler Sprotten und **Stralsunder Brathering** empfiehlt
Isidor Appel jun., neben der königl. Bank.

Zwei leichte, elegant gebaute, auf Druckfedern ruhende, halbbedeckte Wagen stehen billig zum Verkauf gr. Gerberstrasse Nr. 6.

Wegen Mangel an Raum ist ein Kutschwagen und eine verdeckte Britschke Wasser- und Schlosserstraßen-Ecke Nr. 7 zu verkaufen.

In dem Milchkeller Schuhmacherstraße Nr. 20 wird Milch zu pachten gewünscht.

Meine Wohnung ist jetzt große Gerberstraße Nr. 17.

Carl Flatau.

Meine Wohnung ist jetzt Magazinstraße Nr. 14 im Hôtel de Tyrol, Zimmer Nr. 6.

Jacob Wolffsohn.

Mehrere an mich gerichtete, nach Posen adressirte Anfragen veranlassen mich zu der ergebensten Anzeige, daß ich bereits am 1. d. M. mein neues Amt in **Schrimm** angetreten und die Wohnung meines Vorgängers, des Rechtsanwalts **Pohle**, bezogen habe.

Schrimm, den 27. Oktober 1856.

Bauermeister,
Rechts-Anwalt und Notar

Bestellungen auf Droschken zum Frühzuge nach **Breslau** werden von heute ab in meinem Bureau, Breslauerstraße Nr. 30, bis 10 Uhr Abends zu dem gewöhnlichen Tagespreis entgegen genommen.

J. Aschheim.

Schützen- und Langestraßenecke Nr. 6/7 ist eine tapezirte Parterrewohnung und ein möblirtes Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Ein Laden, Remisen und **Stallungen** sind **Nr. 14** und eine Wohnung von zwei Zimmern nebst englischer Küche und sämmtlichem Zubehör **Nr. 13** Breslauerstraße jederzeit zu vermiethen.

Ein schön möblirtes Eckzimmer, mit oder ohne Betten, ist vom 7. künftigen Monats ab Wasser- und Schlosserstraßen-Ecke Nr. 7 zu vermiethen.

Eine halbe Bel-Etage ist bald zu vermiethen Wilhelmsstraße Nr. 2.

Markt 82 ist im zweiten Stock eine Wohnung von einer oder zwei Stuben sofort zu vermiethen.

Ein Forstsekretär und ein Buchhalter für ein Kohlengeschäft finden einen guten Posten. Nachweis auf frankirte Anfragen durch Kaufmann **R. Felsmann** in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener Konditorgehülfe, der in den größten Städten gearbeitet hat, sucht ein Engagement. Zu erfragen St. Adalbert Nr. 45 im Hinterhause, eine Treppe hoch.

Ein Commis, der in einem Material- und Eisen-Geschäfte lange Zeit servirte, deutsch und polnisch spricht, wünscht in oder außerhalb **Posen** sofort oder vom 1. November ein Engagement.

Das Nähere beim Herrn **Bystrzycki in Posen.**

Sonntag Nachmittag ist ein mühevoll gestickter Kinderkragen auf dem Wilhelmsplatz verloren gegangen, um dessen gefällige Zurückgabe, oder gegen Vergütigung von 15 Sgr., daselbst Nr. 17 gebeten wird.

Eine Schneiderin hat auf dem Wege von der Berlinerstraße über den Sapiehaplatz bis St. Adalbert saphirfarbige seidene und Thibet-Zeuge verloren. Wiederbringer derselben erhält Berlinerstraße 15 a. erste Etage 1 Thaler Belohnung.

!Nach 9 Monaten eine neue, die 3. Auflage!

Bei Friedr. Ludw. Herbig in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zur Ansicht vorräthig, in Posen in der **Mittler**schen Buchhandlung (A. E. Döpner), bei **J. J. Heine** und **Gebr. Scherk** (E. Rehfeld):

Schmidt, Julian, **Geschichte der deutschen Literatur im 19. Jahrhundert.** Dritte, wesentlich verbesserte Auflage. 1. u. 2. Liefrg. gr. 8. eleg. geh. **Pränumerationspreis des ganzen Werkes** in 6 Lieferungen, **nur bis 30. Nov. gültig,** 5 Thlr. 15 Sgr., **späterer Ladenpreis** 6 Thlr. 20 Sgr.

Auf dieses echte Nationalwerk, für dessen Vortrefflichkeit wohl am Besten die so schnell nöthig gewordene 3. Auflage Zeugniß giebt, erlauben wir uns das gebildete Publikum angelegentlichst hinzuweisen.

In der **Mittler**schen Buchhandlung (A. E. Döpner) in Posen ist zu haben:

Anton, Dr., **Taschenbuch der bewährtesten Heilformeln** für Frauen- und Kinderkrankheiten. Für Aerzte 2c. 2. Aufl. geh. 1 Thlr. 25 Sgr.

— — Taschenbuch der bewährtesten Heilformeln für innere Krankheiten. 4. Aufl. geh. 1 Thlr. 25 Sgr.

— — Taschenbuch der bewährtesten Heilformeln für äußere Krankheiten. 2. Aufl. 1 Thlr. 25 Sgr.

In der **J. J. Heine**schen Buchhandlung, Markt 85, traf so eben ein: **Medizinal-Kalender für 1857.** 2 Thle. Preis 1 Thlr.

In H. Lips Selbstverlag in Berlin ist erschienen und in der **Mittler**schen Buchhandlung **(A. E. Döpner)** in Posen zu haben:

Sichere Hülfe durch ein einfaches Mittel für die meisten Augenkrankheiten. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

In der **J. J. Heine**schen Buchhandlung, Markt 85, ist vorräthig:

Agenda. 2. Auflage. 16 Sgr. } Manuskript
Katechismus-Reden. 24 Sgr. } für Freimaurer.

Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins Kostener Kreises Sonnabend den 8. November d. J. Vormittags 10 Uhr im Gąsiorowskischen Gasthause in **Kosten.** Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des königl. Baumeisters Wernicking über die zweckmäßigsten Bedachungen, vornehmlich landwirthschaftlicher Gebäude, und außerdem die Feststellung der Ernteresultate dieses Jahres im Kreise Behufs Berichterstattung darüber an das Landes-Oekonomie-Kollegium in Berlin.

Borowko, den 26. Oktober 1856.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Emilie Levy,
Meyer Rosenhain,
Verlobte.
Samter. — Schloppe.

Die heute früh um 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Pauline geb. Lemonius, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 26. Oktober 1856.

G. Bauer, königl. Postrath.

Meinen Freunden zeige ich ergebenst an, daß meine Frau heute früh von einem Knaben glücklich entbunden ist. Posen, den 26. Oktober 1856.

Dr. Hitze.

Das heute Morgen ½4 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden unserer innig geliebten Tochter Anna in dem zarten Alter von 10 Tagen, zeigen wir statt jeder besonderen Meldung allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hierdurch tiefbetrübt an.

Trzebieslawki, den 27. Oktober 1856.

Böthelt nebst Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. G. Grafen v. Schwerin, Hrn. J. Salzmann in Berlin, Hrn. Kammerherrn F. v. Bülow in Darze in Mecklenburg, Hrn. Hauptmann a. D. v. Hiller in Neppersdorf, Hrn. Lieut. Strach in Möhnersdorf, Hrn. Kreis-Physikus Dr. Morgenbesser in Neurode, Hrn. Rittergutsbesitzer Kattner in Mogwitz, Hrn. Apotheker Teschner in Peterswaldau, Hrn. Major v. Frestbold und Hrn. Oberbergamts-Kalkul. Faber in Breslau; eine Tochter dem Hrn. Direktor a. D. Ernst und Hrn. Hauptm. v. Kameke in Breslau, Hrn. Oberst-Lieutenant a. D. v. Dobschütz in Schweidnitz, Hrn. Dr. med. Hoffmann in Glogau, Hrn. v. Kéler in Gr. Nossen.

Todesfälle. Hr. Ober-Regierungs-Rath Bernhard Brandt v. Lindau in Stralsund, Hr. Max Kienitz in Schwedt a. O., Hr. Oberst-Lieut. a. D. v. Pannwitz in Köln, Frl. A. v. Stralendorff in Gamehl, Hr. Apotheker Walpert in Herrnstadt, Hr. Stadtrath Sattig in Glogau, Hr. Prem.-Lieut. a. D. v. Kalinowsky in Rybnik, Frau Haupt-Steuer-Rendant Schneevoigt geb. Michaelis in Wittenberg, verw. Frau Geh.-Räthin Fuhrmann geborne Kirchstein in Hünern, verw. Frau Kreis-Steuer-Einnehmer Dörnert geb. Bergmann in Reichenbach, verw. Frau Kaufmann Wolff geb. Raymond in Liegnitz, ein Sohn des Dr. phil. Hrn. Schian in Breslau, eine Tochter des Hrn. Frhrn. v. Seherr-Thoß in Haltauf.

Stadttheater in Posen.

Dienstag, zum ersten Male: **Graf Essex.** Historisches Trauerspiel von Heinrich Laube. Sämmtliche Kostüms sind nach den Zeichnungen des Wiener Hofburgtheaters gefertigt. Lady Rutland — Frau v. Proska, als Gast.

Mittwoch: erstes Gastspiel der Lady Holbrock und des Balletmeisters Thürnagel.



Im großen Saale des Bazar

heute Dienstag den 28. Oktober **vorletzte Vorstellung** von **Sig. Bellachini.**

Anfang 7 Uhr.

Bahnhof.

Heute Dienstag den 28. Oktober **Großes Konzert,** ausgeführt von der Kapelle des königl. 10. Infanterieregiments, in den zur Einweihung der Breslau-Posener Bahn höchst geschmackvoll dekorirten Sälen. Anfang 3 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.

Das Rauchen in den dekorirten Sälen kann nicht gestattet werden.

Franz Groß.

Café Bellevue.

Heute Montag, Dienstag und Mittwoch Harfen-Konzert von Loh.

Posener Markt-Bericht vom 27. Oktober.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	3	20	—	3	25	—
Mittel-Weizen	2	20	—	3	2	6
Ordinairer Weizen	2	—	—	2	5	—
Roggen, schwerer Sorte	1	22	6	1	27	6
Roggen, leichtere Sorte	1	20	—	1	21	3
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	22	6	—	25	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	15	—	—	16	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	5	—	2	10	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	1	—	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	5	—	—	5	15	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 25. Oktbr.	24	22	6	25	7	6
" 27. "	24	25	—	25	10	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 26 Oktober Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 3 Zoll
" 27. " " 8 " 1 " 4 "

Telegraphische Börsen-Berichte.

Hamburg, 25. Oktober. Weizen nur Detailgeschäft. Roggen flau und stille. Oel loko 35¼, p. Mai 29⅞. Kaffee stille. Zink flau.

Liverpool, 25. Okt. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 25. und 24. Oktober 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 25.	vom 24.
Pr. Frw. Anleihe	4½	99¼ B	99¼ B
St.-Anl. 1850	4½	99¼ B	99½ bz
- - 1852	4½	99¼ B	99½ bz
- - 1853	4	95 G	94¾ G
- - 1854	4½	99¼ B	99½ bz
- - 1855	4½	99¼ B, 56 99¼	99½ b, 56 99½
St.-Schuldsch.	3½	84 bz [B	84 bz [b
Seeh.-Pr.-Sch.	—	220½ G	220½ G
St.-Präm.-Anl.	3½	113¾ bz	114 bz
K. u N. Schuldv.	3½	80 bz	80 bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	98¾ B	98¾ B
- - -	3½	— —	— —
K. u. N. Pfandbr.	3½	90½ B	90½ B
Ostpreuss. -	3½	86¼ G	86¼ G
Pomm. -	3½	88½ B	88½ B
Posensche -	4	— —	98¼ G
- neue -	3½	85½ B	85¾ bz
Schlesische -	3½	86 G	86 G
Westpreuss. -	3½	83½ bz	83¼ G
K. u. N. Rentbr.	4	92 bz	91¾ B
Pomm. -	4	92¼ G	92¼ G
Posensche -	4	91½ B	91¼ B
Preussische -	4	92½ G	92½ G

		vom 25.	vom 24.
Westph. Rentbr.	4	94¼ G	93¼ G
Sächsische -	4	92¼ B	92¾ B
Schlesiche -	4	92 bz	92 bz
Pr. Bkanth.-Sch.	4	139 bz u B	139½ bz
Discont.-Comm.	4	132½-33⅛-33	133-¾-¼-½bG
Min.-Bk.-A.	5	— — [bB	— —
Friedrichsd'or	—	113⅓ bz	113⅓ bz
Louisd'or	—	110⅝ bz	110⅝ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 25.	vom 24.
Aach.-Düsseld.	3½	85 bz	85 B
- - Pr.	4	— —	— —
- II. Em.	4	— —	— —
- Mastricht.	4	64 B	63½-64 bz
- - Pr.	4½	94 bz	94 bz
Amst.-Rotterd.	4	71½ bz	71 G
Berg.-Märkische	4	87 bz	87½-88 bz
- - Pr.	5	100¾ B	101 bz
- II. Em.	5	100¾ B	101 bz
Dtm.-S.-P.	4	— —	— —
Berlin-Anhalt.	4	165½-66 bz	165 G
- - Pr.	4	--, — —	--, — —
Berl.-Hamburg.	4	104¾ bz	105½ B
- - Pr.	4½	100¾ G	100¾ G
- II. Em.	4½	— —	— —
Berl.-P.-Magd.	4	131¾-33 bz	131½-32 bz
- Pr. A. B.	4	89¾ bz	89¾ bz
Berl.-P.-M. L. C.	4½	97¾ B	98¼ G
- - L. D.	4½	97¾ B	98¼ G
Berlin-Stettiner	4	140 bz	140½ bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Brsl.-Freib.-St.	4	152 B	152½ B
- - Neue	4	142½ bz	142½ G
Cöln.-Cref.-St.	—	103 B	— —
- - Pr.	4½	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	155¼-½ bz	155 bz
- - Pr.	4½	99¾ G	99¾ G
- II. Em.	5	103¼ G	103¼ G
- -	4	90 G	90 G
- III. Em.	4	89¾ bz	89½ B
- IV. Em.	4	89¾ bz	89½ B
Düsseld.-Elberf.	4	144½-45 bz	145 B
- - Pr.	4	— —	— —
- - Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	3	137-36-½ bz	138½-39 bz
- - Pr.	4	283 B	283 bz u B
Ludwigsh.-Bex.	4	137½ bz u G	138 bz
Löbau-Zittau	4	61 G	60 bz
Magd.-Halberst.	4	203 B	203 bz
Magd.-Wittenb.	4½	44¾ bz	43½ G
- - Pr.	4	— —	— —
Mainz-Ludwh.	4	— —	— —
Mecklenburger	4	53½-⅝ bz	52½-53½ bG
Münst.-Ham.	4½	— —	— —
Neust.-Weissb.	4	— —	— —
Niederschl.-M.	4	90½ B	91 B
- - Pr.	4	90¾ B	91 bz
- Pr. I. II. Sr.	4	90¾ B	91 bz
- - III. -	4	— —	— —
- - IV. -	5	— —	— —
Niederschl. Zwb	4	— —	— —
Nordb. (Fr. W.)	4	54¼-55½ buB	53½-54¼-½ bz
- - Pr.	5	— —	98¾ G
Oberschl. L. A.	3½	203-202 bz	200-202 bz
- - B.	3½	186 bz	184-87½-86b
- Pr. A.	4	— —	— —
- - B.	3½	79¾ B	79¾ B
- - D.	4	88¾ B	88¾ B
- - E.	3½	76 bz	75½ bz
Oppeln-Tarn.	4	107½-8 bz	107-½ buG
Prz. W. (St.-V.)	4	60 bz	59-60 bz
- Ser. I.	5	— —	— —
- - II.	5	— —	— —
Rheinische	4	113 bz	113 bz
- (St.) Pr.	4	112½ bz	112½ bz
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- v. St. g.	3½	— —	— —
Ruhrort.-Cref.	3½	90 bz	89½ B
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - -	4	— —	— —
Starg.-Posener	3½	99½ G	99 G
- - Pr.	4	— —	— —
- - -	4½	— —	— —
Thüringer	4	130½-31½ bz	130 bz
- Pr.	4½	100¼ G	100 bz
- III. Em.	—	100¼ G	100 bz
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	—	— —	— —
- Pr.	4	— —	—.

Ausländische Fonds.

		vom 25.	vom 24.
Braunschw. BA.	4	147 B	— —
Weimarsche -	4	130 bz	130 bz
Geraer -	4	108¼ bz	108 B
Darmst. C.-BA.	4	146-44¾-45 b	147-46¾ buG
Oesterr. Metall.	5	78½ bz	79 bz u B
- 54er PA.	4	103 bz u B	102½ bz
- Nat.-A.	5	80¾ bz u B	80¾ bz
- Banknot.	—	96½ bz	97 bz
Russ.-Engl.-A.	5	106 bz	105¾ G
- 5 % Anleihe	5	99½ G	99½ bz u G
- 6 % Anleihe	5	100½ bz u G	100¼ et b u G
- Pln. Sch.-O.	4	81 et bz u B	81 bz
Poln. Pf III. Em.	4	91¼ G	91½ B
Poln. 500 Fl. L.	4	85½ G	86 B
- A. 300 Fl.	5	92¼ bz	92¼ G
- B. 200 Fl.	—	21 B	21 B
Kurhess. 40 Tlr.	—	38¾ G	38¾ B
Badensche 35 Fl.	—	27½ G	27½ G
Hamb. P.-A.	—	67¾-68 bz	67 G

Die Stimmung der heutigen Börse war flauer. Von Bank-Aktien standen im Vordergrunde des Verkehrs Diskonto-Commandit-Antheile, Berliner Bankvereins- und Handelsgesellschafts-Antheile, Dessauer, Darmstädter, Jassyer auch Leipziger. Unter den Eisenbahn-Aktien nahmen heute Nordbahn eine vorwiegende Stellung ein; ausserdem fand in Berlin-Anhalter, Berlin-Potsdamer, Cöln-Mindener, Thüringer, Oberschlesischen Littr. A., Littr. B. und C., Freiburger, Bexbacher, Mecklenburger zu grösstentheils erhöhten Coursen Geschäft statt. Preuss. Fonds fast unverändert. Prämien-Anleihe von 1855 schlechter, für Seehandlungs-Prämienscheine fehlte es auch bei höheren Coursen an Abgebern. In Rentenbriefen fand Umsatz statt.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Sonnabend, 25. Oktober, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Es fanden zur Ultimo-Regulirung einige Ankäufe statt.

Schluss-Course. Preussische 4½procent. Staats-Anleihe —. Preussische Loose —. Oestr. Loose —. Oestr. Credit-Actien 162. Oestr. Eisenbahn-Actien —. 3procentige Spanier 35⅛. 1procentige Spanier 22¼. Stieglitz de 1855 93⅞. Vereinsbank 100½. Norddeutsche Bank 102½. Berlin-Hamburger —. Hannoveraner 111⅞. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 54. Magdeburg-Wittenberge —. Leipziger Creditbank-Aktien 106. Disconto 6¾ Proc.

Frankfurt a. M., Sonnabend, 25. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. Oestr. Credit-, auch einige andere Gattungen von Creditaktien matter, Bexbacher und Nordbahn höher.

Schluss-Course. Neueste Preuss. Anl. 112½. Preuss. Kassenscheine 104½. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 57. Ludwigshafen-Bexbach 138½. Berliner Wechsel 104¾ Br. Hamburg. Wechsel 88⅝. London. Wechsel 117½. Pariser Wechsel 93. Amsterd. Wechsel —. Wiener Wechsel 112½ Br. Frankfurt. Bank-Antheile —. Darmstädter Bank-Actien 371. Darmstädter Bank-Actien, junge, 331. Darmstädter Zettelbank 108. Meininger Credit-Actien 103. Luxemburger Credit-Bank 504. 3procentige Spanier 37⅝. 1procentige Spanier $23\frac{7}{16}$. Spanische Credit-Bank von Pereire 575. Spanische Credit-Bank von Rothschild 507. Kurhessische Loose 38⅝. Badische Loose 47⅞. 5proc. Metalliques 76½. 4½procent. Metall. 66. 1854er Loose 99½. Oestreichische National-Anlehen 77¾. Oestr.-Französ. Staats-Eisenbahn-Aktien 238½. Oestr. Bankantheile 1184. Oestr. Credit-Actien 170. Oestr. Elisabethbahn 203¾. Rhein-Nahe-Bahn 94½.

Amsterdam, Sonnabend, 25. Oktober, Nachmittags 4 Uhr. Sehr wenig Geschäft bei etwas niedrigeren Coursen.

Schluss-Course. 5proc. Oestr. Nat.-Anl. $74\frac{7}{16}$. 5proc. Metalliques Litt. B. $82\frac{7}{16}$. 5proc. Metalliques 73. 2½procent. Metalliques $37\frac{1}{8}$. Oestreichische Credit-Actien —. 1procent. Spanier 23½. 3proc. Spanier 37⅝. 5procent. Russen Stieglitz —. 5procent. Russen Stieglitz de 1855 $94\frac{9}{16}$. Mexikaner $20\frac{5}{16}$. Londoner Wechsel, kurz —. Wiener Wechsel, kurz —. Hamburger Wechsel, kurz —. Petersburger Wechsel —. Holländische Integrale $61\frac{5}{16}$.

Paris, Sonnabend, 25. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. Die 3procentige eröffnete zu 66, 35, stieg auf 66, 45 und wich auf 66, da vielfache Zwangsverkäufe stattfanden. Börsenschluss belebt und minder matt zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 92⅝ eingetroffen.

Schluss-Course. 3procentige Rente 66, 25. 4½procentige Rente 90, 25. Credit-mobilier-Actien 1337. 3procent. Spanier 38⅝. 1procentige Spanier 24¼. Silberanleihe —. Oestr. Staats-Eisenbahn-Aktien 782. Lombardische Eisenbahn-Actien 605.

London, Sonnabend, 25. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. Nicht animirt. Silber in Barren 62 d.

Schluss-Course. Consols 92½. 1procentige Spanier 24. Mexikaner 21⅜. Sardinier 88½. 5procentige Russen 106. 4½procentige Russen 96. Lomb. Eisenbahn-Actien —.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.